

KKW-Greifswald: Auf dem Weg ins sichere Aus (Seite 3)

Landesbibliothek Schwerin



MECKLENBURGER AUFBRUCH

Unabhängige Wochenzeitung in Mecklenburg und Vorpommern · Nr. 39 · 10. Oktober 1990 · 80 Pf.

Seite 2 Keine Angst vor Deutschland	Seite 4 Vollohn für Rente wichtig	Seite 6 Panzer unter Denkmalschutz?	Seite 7 Im Gespräch: Günter Grass	Seite 11 Lug ins Land: Schönberg	Seite 12 Reisetip: Schottland
---	---	---	---	--	---

Endspurt:

Am Sonntag wählen wir den Kanzler??

Endphase des Wahlkampfes. Die Matadoren sind müde. Sie sind von Dorf zu Dorf gezogen, haben sich die Kehlen wund geliebt, Kinderköpfe gestreichelt, sind mit Blumengebunden überschüttet worden. Man konnte es aus allen Lautsprechern, aus dem Fernseher vernehmen, wachere Männer und einige nicht minder wachere Frauen wollen unsere Stimme.

Halt, das stimmt nicht. So führte man früher Wahlkämpfe. Wir in den östlichen Provinzen setzen Zeichen in diesem Wahlkampf! Man könnte ihn nahezu ökologisch nennen, wenn nicht quasi in letzter Minute doch noch Plakate geklebt worden wären.

Aber auch da wenig Überzeugendes: Die SPD hat uns wenigstens bei Zeiten ihren Kandidaten gezeigt, so wissen wir schon seit ein paar Wochen wie Klaus Klingner, der Spätheimkehrer, aussieht. Ob er so freundlich und kompetent ist, wer weiß? Das Handicap der jungen Ost-SPD ist schwer zu überwinden, sie ist ohne die Hilfe des Apparates der Landesverbände im Westen nicht in der Lage, den Wahlkampf zu führen.

Die CDU verfügt über einen alten Apparat, aber sie hält sich wohlweislich zurück, ihn zu gebrauchen. Sie hat nun ganz spartanisch gekämpft, sogar mit den Plakaten gezeigt. Allerdings mag

das daran liegen, daß sie ja eigentlich Günther Krause hier auf den Ministerpräsidentensessel haben wollte. Daß sie ganz dieser Absicht war, sehen wir Wähler daran, daß jetzt die schon gedruckten Plakate mit diesem Herren unverdrossen geklebt werden. Seit ein paar Tagen sind nun auch die von Gomolka fertig. Für Gomolkas Redlichkeit spricht, er stapelt nicht hoch. Er tritt ohne das perfekte Programm für das hohe Amt an.

Aber über allem schwebt der Kanzler, immer noch. Landauf, landab. Er bereist die Provinzen. Sein Konterfei schmückt Städte und Gemeinden.

Also, wer es noch nicht gemerkt hat: Dieser Wahlkampf ist eine Provokation. Der Wähler wird nicht ernst genommen. Programme werden verschwiegen, auch wenn das noch so ehrlich ist, gerade noch für ein paar Plakate reicht das Geld. So etwas ist schlichtweg arrogant zu nennen. Es geht hier nicht nur um ein paar Posten, geschweige denn Vasallen eines Kanzlers, sondern um hochwichtige Landespolitik.

Es bleibt nun abzuwarten, wie der Souverän—das sind übrigens wir—entscheidet. Falls die PDS einen beachtlichen Stimmenanteil erhält, könnte es daran liegen, daß Gysi den Nerv mancher Wähler getroffen hat.

Regine Marquardt



Parolen.

Foto: Hans-Jürgen Wohlfahrt

Drei Tage in Berlin

Es ist Donnerstagvormittag, der Reichstag ist wieder Parlament, Frau Süßmuth vereidigt Frau Bergmann-Pohl zur Ministerin ohne Geschäftsbereich, so wahr ihr Gott helfe, viel Mut wünscht sie ihr — braucht sie wohl auch. Jetzt redet der Kanzler und bedankt sich bei den Bürgerbewegungen, sie hätten die Freiheit möglich gemacht...

Antje Vollmers Angst vor dem Ort „Reichstag“ ist schon verfliegen, dieses Haus hat sein eigenes Leben, — gerade wieder aufgewacht — hier atmet Geschichte. Rosa, Stresemann, Ermächtigung, von der Lubbe und der junge Sowjetsoldat mit der roten Fahne auf der ausgebrannten Kuppel ... Dienstag nacht auf der Treppe zum Reichstag, hinter dem Kanzler, dort unten die riesige schwarz-rot-goldene Fahne und fast eine Million Menschen. Freundliches Gedränge und Geschichte, Leichtigkeit eher, wenig Aggressivität und einige Faschisten. Die Mitte Berlins wieder die Mitte Berlins: Unter den Linden und durch das Brandenburger Tor, das sind Wege, auf denen alle spüren wollen, daß es stimmt: Der alte neue Anfang... Der Dom an der Spree in Pop-Farben, leuchtend, die Kuppel grün, lila der Rest. Ein sich teilender Laserstrahl wie Lichtfinger am Nachthimmel, suchend, Flakscheinwerfer gegen die Bomber vor 45 Jahren, nur die Sirenen sind nicht zu hören, aber alle

hören sie doch... Im Lustgarten spielt eine sowjetische Militärkapelle zum Abschied aus dem neuen Deutschland und Soldaten wirbeln im Kasatschok. Gegenüber die US-Big-Band mit Jazz. Schwarze Musik, fetzig, Bockwurstluft und Kinder auf den Schultern. Alle sind bewegt.

Jetzt fühlen viele, der Krieg ist zuende, Deutschland wieder da, was wird werden? Abriß und Neuanfang dicht nebeneinander. Am alten Checkpoint Charly in der Friedrichstraße verkaufen Sowjetsoldaten, NVA-Offiziere und Vopos ihre Uniformen und Messer. Im alten Kultusministerium ein paar Straßen weiter pflegen Intellektuelle aus Ost und West ihre Melancholie und Ex-Kulturchef Höpcke unterschreibt DDR-Staatskulturpreise am laufenden Band, von den Wänden werden die Bilder weggeklaubt. Die GRÜNEN/Bündnis 90 feiern abseits, unter sich, im Haus der alten Jungen Talente. Bärbel Bohley erklärt im Haus der Demokratie, sie freue sich, daß wir jetzt endlich doch zusammen gehören. So schlimm seien wir ja garnicht. Die politische Elite von ehemals „hüben und drüben“ schirmt sich hinter Barrieren aus Ost- und Westpolizisten ab, als hätten sie wie eh und je Angst vorm eigenen Volk. Am Mittwoch demonstrierten

10.000 gegen das neue Deutschland: „Deutschland halt's Maul“. Selbstverständlich nicht mehr am Ku-damm, der ist jetzt schon wieder Nebenzentrum geworden, sondern am Alex. Hier begrüßen die Autonomen die Einheit mit ordentlichen Straßenschlachten, eine ganze Nacht lang. Eva-Maria Hagen singt beim Biermann-Konzert im Audi-Max der Humboldt Uni „Ich bin und werde immer eine DDR-Frau sein“. Sie zittert, aber die Geschichte hat unsere Schrebergärten und Nischen aus unerfüllten Träumen im Schatten der Mauern schon eingerissen... Und jetzt? Am Kollwitzplatz im Prenzlauer Berg tobt die ganze Nacht schrill und schräg neue Musik. Kohl redet immer noch, langweilig, „Deutschland ist unser Vaterland und Europa unsere Zukunft“, nachher werden Willi Brandt „Die Mauer darf nicht an die Oder verlegt werden“, Wolfgang Ullmann und Gregor Gysi reden ... Der Vorhang ist offen, wir sind die Akteure, Berlin ist die Bühne und schon ganz wieder Hauptstadt. Wo liegt eigentlich Bonn?

Auf jeden Fall viel viel zu weit weg von Schwerin. Auch wenn Sie sich immer noch kniefen, Sie können es ruhig glauben — es ist wahr. Es war nur etwas zu einfach, so unkompliziert wieder in einem Land zusammengehören zu wollen. Udo Knapp, Berlin

Straßenverkehr

Freie Fahrt für vereinte Bürger?

Sind wir denn nun ein Volk? Nach einer Woche Deutschland darf die Frage aufgeworfen werden. Bislang verläuft alles recht harmonisch, von einigen Störungen einmal abgesehen. Wer hätte das gedacht? So schlicht und ergreifend wird man ein Volk.

Was hätte ich früher darum gegeben, einmal auf der Frankfurter Buchmesse zu sein. Einmal die Bücher nur anfassen, oder wenigstens sehen, man, das wäre phantastisch gewesen!

Nun wühle ich mich durch die Menschenmassen. Das Messegelände wie von einer anderen Welt. Kleine Busse karren die fußlahmen Messebesucher hin und her. In den Hallen rolltreppauf- und -treppab Menschen, Menschen. Empfänge, Fernsehkameras, Leute von heute. Nach dem Rundgang erholen wir uns mit einem überbeurteilten Gläschen Sekt aus dem Plastikbecher, danach einiger Gläser Wein und fröhlich gestreift mit dem Auto nach Hause.

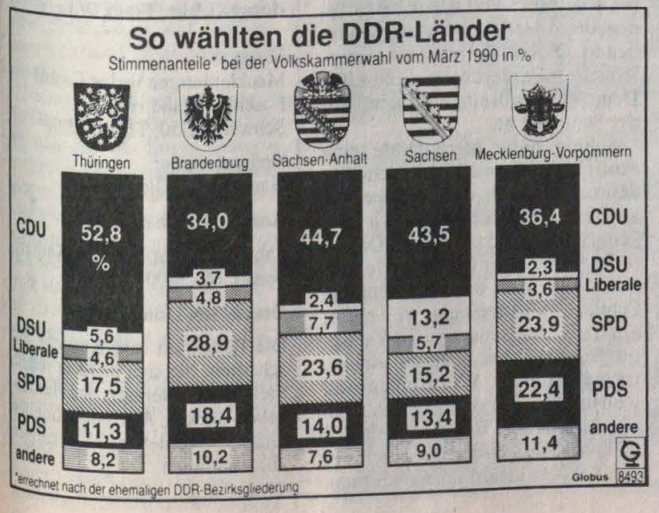
Moment mal?—denke ich, sind wir denn nun ein Volk? Für uns hüben gelten noch Sonderregeln, die Polizei hält sich bedeckt. Aber ausdrücklich: Für mich gilt die Null-Promille-Grenze und Tempolimit! Es gibt noch einige andere Sonderregelungen. Ich will mich auf diese beiden beschränken.

Momentan schert sich zwar kaum jemand darum, die Polizei hält sich bedeckt. Aber ausdrücklich: Für mich gilt die Null-Promille-Grenze und Tempolimit! Es gibt noch einige andere Sonderregelungen. Ich will mich auf diese beiden beschränken.

Diese Regelungen sind Eingriffe in die Persönlichkeitsrechte. Der Deutsche-Ost ist offensichtlich nicht Herr seiner Sinne, wenn er einen über den Durst getrunken hat, was man dem Bruder, der angetrunkenen Schwester-West wohl zutraut. Also, wir stehen noch ein bißchen unter Kuratel. Das könnte einen fröhlichen Zecher-Ost veranlassen, sich auf das Grundgesetz, vor dem wir ja bekanntlich gleich sind, zu berufen! Es ist kaum noch damit zu rechnen, daß die Nation sich hier einigt und erkennt: Das war etwas, das die DDR hätte mit einbringen können in die Ehe—Vernunft im Straßenverkehr. Tempolimit und das Alkoholverbot waren doch wohl unbestrittene Vorzüge.

Wenn auch gewarnt sei jetzt in Nostalgie zu verfallen, denn kaum kniff die Polizei aus Angst vor unpopulären Maßnahmen beide Augen zu, ging die rücksichtslose Raserei bei uns los.

Aber jetzt erliegen wir dem gemeinsamen, wenn auch mit Sonderregeln für uns Neu-Bundesdeutsche, Rausch: Freie Fahrt für freie Brüder. Leider zahlen wir diesem Lebensgefühl nun auch gemeinsam einen hohen Tribut, Blutzoll. C. Doose



Politik

Grünes Aus für Bürger-Bewegung?

Neu und politisch aufregend am Sturz der SED-Diktatur war die Koalition aus „BürgerInnen“, jenseits von rechts und links, jenseits fester organisatorischer und kadermäßiger Parteistrukturen, die den Umsturz zustande brachte. Einfach so, leicht, freundlich und friedlich. Politische Kompetenz, Selbstbewusstsein, viel Mut in den Herzen der Menschen gegen die Apparate, das zeichnete für eine kurze Zeit die Bürgerbewegungen aus. Nur ein Jahr später, in der neuen Republik, ist alles wieder beim alten.

Wie im Zeitraffer hat sich nachvollzogen, was in 10 Jahren Geschichte grüner Parteiwerdung an Abgrenzung zu Bürgerinitiativen, sozialen Bewegungen und vor allem zu in der Öffentlichkeit hoch angesehenen politischen Persönlichkeiten durchlitten wurde. Der Zusammenschluß der Grünen zur gesamtdeutschen grünen Partei in Bayreuth und das Wahlbündnis ist sozusagen das Meisterstück der Parteiwerdung der Grünen. Die aber noch immer richtige grüne Kritik an der Ausschließlichkeit von Politik als Parteipolitik muß sich nun erst eine neue Legitimation in der politischen Praxis erstreiten. Vorerst jedenfalls hat das Machtbewußtsein der Funktionäre gegen das „Können-Bewußtsein“ der Menschen gesiegt. Die waren naiv genug zu glauben, sie könnten die Entscheidungen über ihre Verhältnisse in die eigenen Hände kriegen. Die Frage, was wichtiger wäre, eine gestärkte grüne Partei, die über kurz oder lang alle Bürgerbewegungen aufsaugen wird, oder ein völlig neues Modell einer sich selbstbewußt gesamtdeutsch konstituierenden grünen Volkspartei ist im Augenblick nicht zu beantworten.

Es ist zu hoffen, daß Heiko Lietz aus Güstrow, Jutta Schuster aus Schwerin und ihre Freunde vom Neuen Forum in Mecklenburg/Vorpommern die allein zu den Landtagswahlen antreten, mit ihrem norddeutschen Ostseewillen: „Jetzt gerade als Bürgerbewegung und nicht als Partei“ Erfolg haben werden und am 14. Oktober in den Landtag einziehen können.

Dann nämlich müssen die Grünen in ganz Deutschland vielleicht doch noch mit den Bürgerbewegungen aus der alten DDR rechnen!

Das Bundesverfassungsgericht hat inzwischen das Wahlgesetz für verfassungswidrig erklärt. Der Bundestag hat heute mit den 144 Ex-DDRlern das neue Wahlgesetz verabschiedet. Nur PDS und Grüne waren dagegen. 5% in den getrennten Wahlgebieten — alte DDR und alte Bundesrepublik — braucht jede Partei jetzt, um im Dezember den Bundestag zu erreichen. Das ist immer noch ungerecht, denn in der alten DDR reichen 55.000 Stimmen für ein Bundestagsmandat, im alten Westen aber 2,5 Millionen. Die 5%-Klausel auf 2% etwa abzusenken oder für dieses Mal ganz zu streichen, das wäre nach dem Karlsruher Urteil möglich gewesen. Dafür fand sich aber keine Mehrheit. Sicher ist nach dem neuen Wahlgesetz aber, daß die PDS den Bundestag erreichen wird und den Bürgerbewegungen eine selbständige Chance eröffnet wird. Sie können sich jetzt entscheiden, ob sie als Bürgerforum aus Neuem Forum, Demokratie jetzt und IFM den Weg in den Bundestag suchen oder weiter im Bündnis mit den Grünen auf deren Listen antreten. Die Bürgerbewegungen allein wären die einzigen die, sollten sie den Bundestag erreichen, unverwechselbar den Geist des Umsturzes in der DDR in die Politik im neuen Deutschland einbringen könnten. Die Grünen erreichen das Parlament sowieso. Nichts spricht dagegen mit den Grünen im neuen Bundestag eine Fraktionsgemeinschaft zu bilden. Zu dieser Entscheidung brauchen die Bürgerbewegungen in der alten DDR jetzt viel Mut. Sicher sind die 5% für so ein selbständiges Bürgerforum nämlich nicht. Aber dafür im Namen der neuen Bürgerfreiheiten einen offensiven „Wahlkampf“ zu führen — das wäre doch eine große Anstrengung wert.

U. Knapp

„Schwachsinn, Dummheit oder kalkulierte Unverschämtheit“

Am letzten Tag „DDR“ wurde im Potsdamer „Lindenhotel“, so heißt die ehemalige Stasizentrale im Volksmund, das Buch „Mit tschechischem Gruß“ vorgestellt.

„Mit tschechischem Gruß“ — so unterschrieben regierende DDR-Politiker wie der Potsdamer Ex-Partei- und Ministerpräsident Jahn ihre Korrespondenz. Walter Janka dazu: „Ich kann mir nichts makaberer und perverseres, nichts dümmeres und verwerflicheres vorstellen! Ob es nun Schwachsinn oder Dummheit ist, oder kalkulierte Unverschämtheit, vermag ich nicht einzuschätzen.“ Bei kaum einer anderen Polit-Clique erfreuten sich die sowjetrussischen Polizei-Spitzen so anhaltender Beliebtheit. Die „Tscheke“ (Kürzel für „Außerordentliche Kommission“), im Dezember 1917 von Dzierzynski gebildet, gilt als die Pionier-Einheit der Ostblock-Denunzianten.

Gesammelte „Berichte der Bezirksverwaltung für Staatssicherheit/Potsdam '89“ liegen nun als Buchausgabe in der Edition Babelturm Potsdam vor. Die Herausgeber Thomas Wernicke und Dr. Reinhard Meinel, einst selber ausgespionierte Opfer: „Die Zeit drängte, da uns schon im Frühjahr 1990 spürbar wurde, daß die Stimmung in beiden deutschen Staaten umschlug. Nach harten Auseinandersetzungen am Runden Tisch in Berlin, wurde unserem Antrag auf Ak-

teneinsicht und Veröffentlichung stattgegeben.“ Dabei handelt es sich ausschließlich um sachbezogene Akten, die auf erschreckende Weise die Arbeitsmethoden der Stasi und die intime Verquickung von SED und Stasi verdeutlichen. Co-Herausgeber Dr. Meinel: „Hauptwiderstand gegen unseren Antrag kam übrigens von den Blockparteien.“

Walter Janka, der gemeinsam mit Stefan Heym in einer siebenköpfigen, ausschließlich beratenden Charakter tragenden Kommission beim Innenminister Dr. Diestel mitgearbeitet hat, will seine persönliche Akte „ohne jeglichen Vorbehalt veröffentlichen“. Er befürchte, im Gegensatz zu anderen Personen, keinerlei schlaflose Nächte. Allerdings blieb auch ihm die Akteneinsicht bisher verwehrt. Hinzu kommt die begründete Ahnung, andere Geheimdienste hätten bereits die Spur aufgenommen: Janka zu Diestel: „Ich habe den dringenden Verdacht, nach wie vor abgehört zu werden!“ Diestel: „Beruhigen Sie sich, ich auch!“

Nun trat Walter Janka mit folgenden Vorstellungen zum weiteren Umgang mit den Stasi-Akten vor die Presse. Dabei weiß er sich einig mit den übrigen Kommissionsmitgliedern und im Gegensatz zu den von der Volkskammer gefaßten Beschlüssen: Alle Akten auf jeden Fall erhalten! (Heym spricht von ei-



Walter Janka bei der Vorstellung des Buches „Mit tschechischem Gruß“.

Foto: Steiner

ner beispiellosen flächendeckenden Dokumentation!) Strikte Trennung in sachbezogene und personenbezogene Akten! Akten müssen zur Verfügung stehen für Forschung und Aufarbeitung! Personen, die einen Antrag auf Rehabilitierung stellen müssen, können oder wollen, dürfen im Falle gerichtlicher Verfahren Einsicht in die Akten bekommen! Alle Akten

vor Mißbrauch schützen!

Zum bevorstehenden Einzug des bundesdeutschen Verfassungsschutzes auf das ehemalige DDR-Gebiet benennt Gunnar Porikys, Gründer und Chef des Verlages Edition Babelturm Potsdam, eine der Intensionen seines Verlages: „Mitteleuropa als Raum eines freien Geisteslebens — für ein Europa ohne Geheimdienste!“ W. Pilz

Vaclav Havel

Keine Angst vor Deutschland

In einem Interview mit der großen römischen Tageszeitung „Il Messaggero“ äußerte sich Vaclav Havel zur Frage der deutschen Einheit.

Der erste Mann unseres Nachbarlandes, der ehemalige Bürgerrechtler, der Demokrat Havel sagte dabei wörtlich: „Wir müssen vor keinem demokratischen Land Angst haben, wie groß es auch immer sein mag!“ Und weiter präziserte er: „Die DDR war sehr klein, als sie 1968 an der Besetzung der Tschechoslowakei teilnahm. Wir ziehen ein großes demokratisches Deutschland einem kleinen, aber didaktisch regiertem vor.“ Anspielung auf Geschichte und Zukunft zugleich.

Die jüngste Geschichte sei kurz erinnert.

Vor über 50 Jahren, genauer am 30. September 1938, wurde das Münchner Abkommen unterzeichnet. Ein Diktat. Ein Raubdiktat. Es war der Anfang vom Ende des selbständigen tschechoslowakischen

Nationalstaates des Thomas Masaryk. Dieser Staat war ja erst nach dem Ende des 1. Weltkrieges und damit dem Zerfall der Habsburger Monarchie in die Geschichte getreten.

Die Tinte unter dem Papier, das die Herren Hitler, Mussolini, Daladier und Churchill aushandelten, war noch nicht ganz trocken, da marschierte die deutsche Wehrmacht in das Sudetenland ein, holte von den Henlein-Anhängern frenetisch gefeierte, die Landsleute heim ins Reich. Dies geschah also am 1. Oktober des Jahres 1938. Und wenig später ging es planmäßig weiter.

Knapp 30 Jahre nach dem Münchner Abkommen und dem Einmarsch ins Sudetenland überschritten erneut deutsche Truppen die Grenze zum Nachbarland. Diesmal nicht Nazideutschland, sondern die SED-DDR. In Linientreue zum Stalinismus, in konsequenter Anwendung der Breschnew-Doktrin beteiligte sich die Nationale Volksarmee der

DDR an der Niederwerfung des hoffnungsvollen Prager Frühlings von 1968.

Die Tschechen konnten sich dieser Gewalt nicht widersetzen. Aber ihre mutigen Aktionen, wie das Bemalen von NVA-Fahrzeugen mit Hakenkreuzen und SS-Runen sind nicht vergessen. Sie hatten Symbolcharakter. Und nicht vergessen werden sollte hier auch, daß es damals auch Deutsche in der DDR gab, die sich öffentlich von der Aggression gegen das Nachbarland distanzieren. Einer von ihnen ist Otto Dangeleit aus Gadebusch. Denunziert. Verhaftet. Verurteilt. 16 Monate im Gefängnis. Davon 90 Tage in Dunkelhaft. Oder Wulf Pampel, Absolvent der Greifswalder Universität. Er stellte nur Fragen. Das brachte ihm Berufsverbot. Er war bis dahin ein guter Lehrer.

Mehrfach wurde den Tschechoslowaken in der jungen Geschichte ihres Nationalstaates fremder Wille aufgezwungen. Die Deutschen

waren zu oft und zu schlimm beteiligt.

Aber es ist auch viel geschehen in den letzten Monaten auf unserem alten Kontinent. Der Hoffnung des Aufbruchs folgt jetzt die feste Zuversicht für eine bessere Zukunft. Das friedliche Zusammenleben der Menschen aller Nationen nimmt durch den Sieg der Demokratie reale Gestalt an.

Inzwischen gibt es die NVA nicht mehr. Gibt es die DDR nicht mehr. Für die Tschechen zwei Begriffe, die sie kennengelernt haben. Anschaulich. Viel Geschichte verbindet die Tschechen und Slowaken mit uns Deutschen. Und noch mehr wird uns die Zukunft verbinden im sich herausbildenden Europa.

Das geeinte demokratische Deutschland und die demokratische Tschechoslowakei werden gute Nachbarn sein. Das ist auch ein Ergebnis der Herbstereignisse von 1989. Praktische Geschichte, gemacht vom Volke.

Helge Kreuchauf

Wahlkampfkolumne von Klaus Klingner

Bildungschancen sind Lebenschancen

Bei meinen Bürger-Gesprächen überall im Lande Mecklenburg-Vorpommern werde ich immer wieder von besorgten Eltern gefragt: Was wird aus unseren Schulen? Welche Organisationsformen werden sie haben? Was geschieht mit den Lehrkräften?

Hierzu meine Antworten:

Bei der Reform unseres Bildungswesens werden wir nichts versprechen, was wir nicht einhalten können. Denn unser Bildungswesen muß sich nach den finanziellen Möglichkeiten des Landes Mecklenburg-Vorpommern richten. Deshalb ist unser Kampf gegen das Bonner Finanzdiktat besonders wichtig — dies ist auch ein Kampf um die Qualität unserer Schulen.

Unabhängig davon: Die Einheitsschule ist nicht unsere Schule. Wir vertreten eine Differenzierung, um alle Schüler zu fördern und zu

Diese Wahlkampfkolumne ist die letzte, die vor der Landtagswahl im MA erscheint. Wir haben uns bemüht, Ihnen die Standpunkte der unterschiedlichen Parteien aufzuzeigen, indem wir den Parteien diesen Platz in unserer Zeitung einräumten. Heute veröffentlichen wir noch einmal eine Kolumne von Klaus Klingner, Spitzenkandidat der SPD für Mecklenburg-Vorpommern. (Leider ist die von der CDU angekündigte Kolumne bei uns nicht eingegangen.)

fördern. Fördern statt auslesen ist unsere Position.

Ganz wichtig ist der freie Zugang zu den Bildungseinrichtungen. Bildungschancen sind Lebenschancen. Mir selbst wurde diese Chance durch staatliche Willkür versperrt. Ich habe damals die DDR verlassen, weil sich eine Schulkonferenz anmaßte, mir aus „gesellschaftlichen Gründen“ das Studium zu ver-

sagen. Das darf's nie wieder geben. Ich werde mich dafür stark machen, daß niemandem mehr die Lebenschance Bildung verbaute wird.

Sicherlich die Organisationsform von Schule ist wichtig. Wichtiger aber ist, wie Schule gestaltet wird. Die beste Organisationsform nutzt nichts, wenn es in der Schule nicht stimmt. Das bedeutet: Schule muß vor allem eine Angelegenheit

der Lehrkräfte, der Schüler- und Elternschaft sein. Sie darf nicht länger von Behörden verwaltet, sie muß gestaltet werden — demokratisch gestaltet von allen betroffenen, die in der Schule zusammenarbeiten. Dies ist für mich eine unerlässliche Forderung. Lebendige Demokratie will eingeübt sein. Von der Schulzeit an.

Schule hatte hierzulande eine zentrale gesellschaftspolitische Bedeutung. So sah die Kaderpolitik auch aus. Dennoch werden wir jetzt keine Hexenjagd betreiben. Das ist nicht Sache einer Demokratie. Für mich gilt: Wer ohne persönliche Schuld sowie bereit und willens ist, am demokratischen Aufbau unseres Bildungswesens mitzuwirken, ist willkommen. Wir können und wollen aber die alten Seilschaften nicht dulden. Wir werden mit den SED-Kader-Strukturen auch in den Schulen gründlich aufräumen.

Greifswald

Bischof kommt aus Sachsen

In den Diakoniestalten in Züssow wurde am letzten Sonnabend ein neuer Bischof für die Pommersche Evangelische Kirche gewählt.

Er heißt Eduard Berger und kommt aus Meißen. Der überraschende Zuschlag für den auswärtigen Kandidaten erfolgte bereits im ersten Wahlgang.

2/3 der Synoden votierten für den 46jährigen Berger.

Die Landessynode machte erstmalig von der Möglichkeit Gebrauch, ein Bischofsamt auf 10 Jahre zu begrenzen. Früher wurde auf Lebenszeit gewählt.

Berger tritt die Nachfolge Dr. Horst Gienkes an, der 1989 von seinem Amt zurücktrat. Er hatte sich durch seinen Leitungsstil innerhalb der Landeskirche isoliert und wurde durch seinen Kontakt zu Erich Honecker massiv angefragt.

Berger wuchs in der Altmark auf. Besuchte die Grundschule und erlernte den Beruf eines Elektrikers. Eine Zeit lang pendelte er zwischen Theologie und Germanistik.

Für den Versuch des illegalen Verlassens der DDR mußte er nach altem Strafrecht eine 15monatige Freiheitsstrafe verbüßen.

Berger hat jetzt in Meißen eine Superintendentenkur inne und ist Vater von 6 Kindern.

Seine Amtsführung soll spätestens Anfang 1991 stattfinden.

„Die altmärkischen Kindheitsjahre haben eine Bindung an den Landesnorden nie versiegen lassen, so daß er den Pommern nicht als Fremder gegenübersteht“, sagte Berger auf einer Pressekonferenz.

Seit Mai 1990 trägt die Evangelische Landeskirche Greifswald wieder ihren ursprünglichen Namen.

Der Polnische Ökumenische Rat stimmte dieser Namensänderung ausdrücklich zu, als die Pommersche Landessynode ihren Antrag mit jeglichem Verzicht auf territoriale Bezüge und Ansprüche verband.

Die Pommersche Evangelische Kirche umfaßt etwa 1/3 des Landes Mecklenburg/Vorpommern, aber auch Gemeinden in der Nähe der Oder als Relikte der einstigen pommerschen Provinzialkirche.

Neben den großen Städten Stralsund und Greifswald umfaßt die Kirche mit den beiden Probsteien Stralsund und Pasewalk 15 Kirchenkreise und rund 240 Pfarrstellen.

Impressum

Mecklenburger Aufbruch

ist eine unabhängige Publikation, veröffentlicht unter der Lizenznummer 76, ISSN 0863-369X, Registrier-Nr. 309

Herausgeberin und Chefredakteurin: Regine Marquardt
Mitherausgeber:
Dr. Joachim Müller

Redaktion:

Politik: Regine Marquardt, Dr. Joachim Müller, Dr. Cora Stephan, Wirtschaft/Soziales/Ökologie: Niels Mester, Bildung/Kultur: Frank Willers.

Verlag:
Mecklenburger Verlag GmbH
Puschkinstraße 19
Schwerin 2750, Tel.: 8 33 88

Verlagsleitung:
Hans-Ulrich Gienke

Anzeigen: Rainer Prinzler

Satz: abc-Satzstudio Katharinenstr. 69, 2400 Lübeck

Druck: LN Druck GmbH
Die Redaktion veröffentlicht Zeitschriften, die sich nicht in jedem Fall mit der Meinung des Herausgebers decken. Aus redaktionellen Gründen werden ggf. Kürzungen vorgenommen.

Das Thema

Mit Scheuklappen ins sichere Aus?



in der Blockwarte Foto: Peter Binder

Der Mann am Werkstraßenrand hebt die Hand, um mitgenommen zu werden. Im Auto machen wir uns schnell bekannt. Seine Chefs haben ihm am Morgen das Betreten des Atomkraftwerkes Lubmin untersagt. Er habe Interna ausgeplaudert, ist also unbequem geworden. Stinkt da etwas? Muß es nicht noch verdächtiger machen, wenn man in der Energiewerke Nord AG — so heißen die Atommeiler am Greifswalder Bodden jetzt — nicht mehr alles sagen darf?

Block 5 ist im Probetrieb. 50.000 Änderungen gab es bisher am Projekt der sowjetischen Ausrüster. Seit es Atomkraftwerke gibt ein bisher nie vorgefundener Umstand. Die Betreiber sind einem großen psychischen Druck ausgesetzt. Einmal weil ihre Arbeitsplätze in Gefahr sind, zum anderen der sensibel gewordenen Öffentlichkeit wegen. So passieren Fehler en masse. Ich halte gegen, ob Pannen bei einer Erprobung nicht etwas Normales sind. Mein Mitfahrer relativiert das. Schon, aber man arbeite nach alten Gewohnheiten, mehr von der Hand in den Mund als planmäßig. Am Block 5 wurde vor einiger Zeit ein wichtiges Störsignal über Stunden einfach übersehen. Die Werkleitung sei in den letzten acht Jahren zweimal wegen erheblicher Verstöße gegen das Sicherheitsregime ausgetauscht worden. Die Termine wurden mehr von den sattsam bekannten politischen Höhepunkten bestimmt, denn von sachlichen Erwägungen. Eine solche Mentalität wirke im KKW nach.

Tags zuvor stürzte die MG 23 in den Bodden. Das Ereignis spielte am Morgen im Werk keine Rolle. Es besteht ja Überflugverbot. Aber westliche Atomkraftwerke weisen ein sogenanntes Containment auf. Eine Bauweise, bei der der Meiler unter mehreren Bauhüllen steckt, so daß ein herabstürzendes Flugzeug zwar einschlagen nicht aber durchschlagen kann. Containment ist in Lubmin nur dem Namen nach bekannt.

Im Dezember 1973 fuhr man den ersten Block im Kernkraftwerk „Bruno Leuschner“ an. Gebaut wurde seit 1970. Ab 1979 lieferten dann 4 Blöcke Strom. In der westlichen Welt wußte man seit längerem, daß die verwendeten sowjetischen Reaktortypen bereits bei ihrer Aufstellung technisch und moralisch verschlissenen waren. Aber wer von den damaligen Wirtschaftsfunktionären wagte es, internationale Vergleiche anzustellen. Und wer von den am Meiler tätigen hochgebildeten Leuten wagte es? Fachleute hatten doch ihre Informationskanäle, auch wenn man sie obrigkeitlich verstopft hielt.

Das Aus für Lubmin begann unter Modrows Regierung Gestalt anzunehmen. Die Blöcke 2, 3 und 4 wurden nacheinander abgeschaltet. 1 läuft jetzt noch, um Greifswald mit Dampf und technischen Einrichtungen mit Prozesswärme zu versorgen. Auch hier wird bereits am Schlußstrich gezogen. Vor dem riesigen Lubminer Komplex ist eine Wärmeerzeugungsanlage im Bau. Westliche Firmen errichten ein Steinkohlheizwerk. Im Dezember sollen die Kessel angefacht werden.

Eine deutsch-deutsche Kommission, hier das Staatliche Amt für Atomicherheit und Strahlenschutz (SAAS), dort die Gesellschaft für Reaktorsicherheit (GRS) Köln, recherchierte seit Januar den Sicherheitszustand des Werkes. Ihr Fazit lautet: „Der Momentzustand der Blöcke 1 - 4 läßt keinen Weiterbetrieb zu. Das Erreichen eines akzeptablen Sicherheitsniveaus ist so teuer, daß es aus ökonomischen Gründen unterlassen werden sollte.“ So kürzlich Senator Norbert Meyer auf einem öffentlichen Atomhearing der Greifswalder Bürgerschaft.

Das sehen nicht alle Beteiligten so. Dr. Heinz Drews, amtierender Vorstandsvorsitzender der Energiewerke Nord AG, verfiel die Idee einer Rekonstruktion mit entscheidenden Modernisierungen. Die Nachrüstungen würden je Block etwa 60 Millionen DM kosten. Kritiker dieses Projekts verweisen nach westdeutsche Erfahrungen auf Kosten von mehreren hundert Millionen Mark je Block.

Niemand weiß bisher, wo das Geld herkommen soll. Bei der SPD fürchtet man, daß der Strom später nicht mehr zu verkaufen ist. In Westeuropa gibt es ein Überangebot an Elektroenergie. Im Einigungsvertrag zwischen beiden Regierungen — Lubmin ist und bleibt ein Sorgenkind der Zentrale auch nach dem 3. Oktober — ist zu Kreditgebern für Lubmin nichts vereinbart. Damit will sich bis jetzt niemand belasten.

Drews, vormalig Direktor für Technik und Investitionen im KKW, sieht sogar Chancen, in Osteuropa Geld zu machen. Dann, wenn man nach Lubminer Erfahrungen dortige veraltete sowjetische Reaktoren aufmöbelt. Er sei in Verhandlungen. Deutlicher

wird er nicht. Damit hat die EWN AG die Belegschaft hinter sich.

Andere, die ihre monatlichen Bezüge nicht von der Aktiengesellschaft erhalten, kalkulieren mit neuen Projekten. Die Greifswalder Bürgerschaft, in einem Beschluß (der aber mehr Empfehlung ist) für Atomstrom aus Lubmin plädierend, beauftragte Senatoren, ein Technologiezentrum gemeinsam mit den Kreisverwaltungen Greifswald-Land und Wolgast zu konzipieren. Die Meiler beschäftigen immerhin 1 000 Ingenieure, 500 Elektriker und noch ebensoviel BMSR-Mechaniker. Übrigens gefragte Leute in Westdeutschland. Die ersten sind losgezogen. Dr. Drews spricht von einem beginnenden Aderlaß, der für die Zukunft Böses zeitigt.

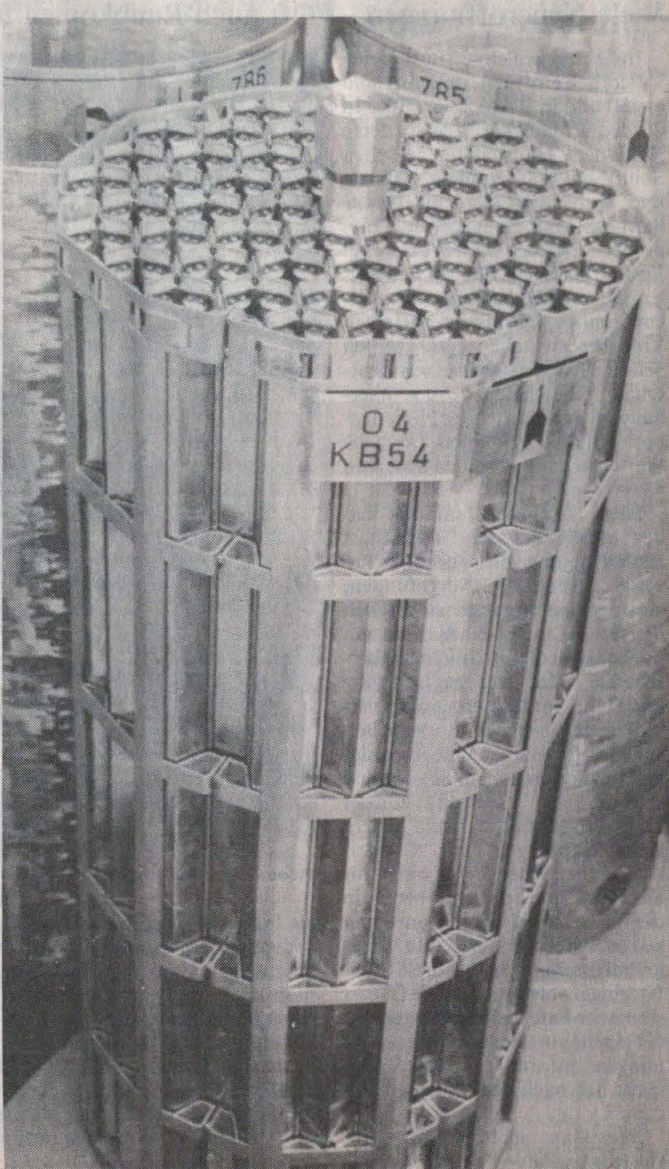
Der Betriebsrat fährt zweigleisig. Einmal gehen seine Bestrebungen dahin, das Kernkraftwerk zu erhalten. Zum anderen auf alternative Projekte. Ein von ihm einberufenes Symposium zum Thema aktive Arbeitsmarktpolitik vereint Mitte

September Beamte aus den Kreisverwaltungen der Region, den Gewerkschaften Ost und West für Bergbau/Energie sowie Regierungsvertreter und die Arbeitsamtsfiliale Lubmin. Hinter dem Wortungetüm „aktive Arbeitsmarktpolitik“ steckt die ehrenwerte Absicht, nicht auf die Entlassungen zu warten. Angelehnt übrigens an Notgemeinschaften von Arbeitgebern, Arbeitnehmern und kommunalen Beamten in der BRD, die dort mehrmals bei tiefgreifenden Strukturwandel zustandekamen. Jürgen Ramthun, hauptamtlicher Betriebsratsvorsitzender spricht von unsicheren Konzepten und widersprüchlichen Auffassungen bei den Beteiligten. Selbstverständlich sei die Weiterführung des Werkes die beste Lösung. Ramthun sieht dabei auch die rund 5 000 Bauarbeiter, die an die Blöcke 5 bis 8 gebunden sind. Etwa ein Drittel von ihnen ist hier in der Region ansässig. Massenentlassungen hätten einschneidende Wirkungen auf die Kaufkraft, was sich auch bei

Dienstleistungen, Gastronomie, Personenbeförderung und anderen mittelständischen Zweigen negativ bemerkbar machen würde.

Die Stilllegung selber sei ein Milliardenobjekt. Man könne ein Atomkraftwerk nicht einfach ausschalten wie eine Lampe. An Rücklagen für Entschädigungen, Demontage und Entsorgung, wie sie Bundesumweltminister Töpfer inzwischen von allen Atomstromunternehmen einfordert, war unter Günter Mittag nicht zu denken. Nach Ramthuns Auffassung kostet sie ca. 10 Milliarden Mark. Er greift hoch und meint den Abriß bis auf die Grundmauern.

In diesem Bündel verschiedener Interessen und Projekte die Politiker. Aus fehlender Kenntnis oder wohlkalkulierter Absicht sagen sie mehr oder weniger deutlich, was sie mit Lubmin vorhaben. Dr. sc. nat. Alfred Gomolka, kommunalpolitisch erfahrener Dozent und Spitzenkandidat der CDU, plädiert für die Erhaltung der Atommeiler. Natürlich unter völ-



Korb mit Atombrennstäben Foto: KKW

lig anderen Sicherheitsvorkehrungen. Der SPD-Landesvorsitzende Dr. Harald Ringstorff will das KKW zum Forschungsprojekt werden lassen. Die Stilllegung soll in ein Programm einmünden, das später als Modell für andere abzuschaltende Meiler dient. Dr. Klaus Klingner, Justizminister im Nachbarland Schleswig-Holstein und Kandidat der Sozialdemokraten für den Ministerpräsidentenstuhl in Mecklenburg/Vorpommern, hält sich klug bedeckt. Er mahnt an Tschernobyl und die nirgendwo dauerhaft gesicherte Entsorgung der Atomaschen. Hat er den Ausstieg aus der Kernenergie im Hinterkopf?

Auf den öffentlichen Hearings, Parteikongressen und Kundgebungen kann unterdessen diejenige Seite wahlpolitisches Kapital heraus schlagen, die am vehementesten die Arbeitsplätze unterstreicht.

Allgemeine wirtschaftspolitische Richtlinien taugen wenig, um die sozialen, sicherheitstechnischen und

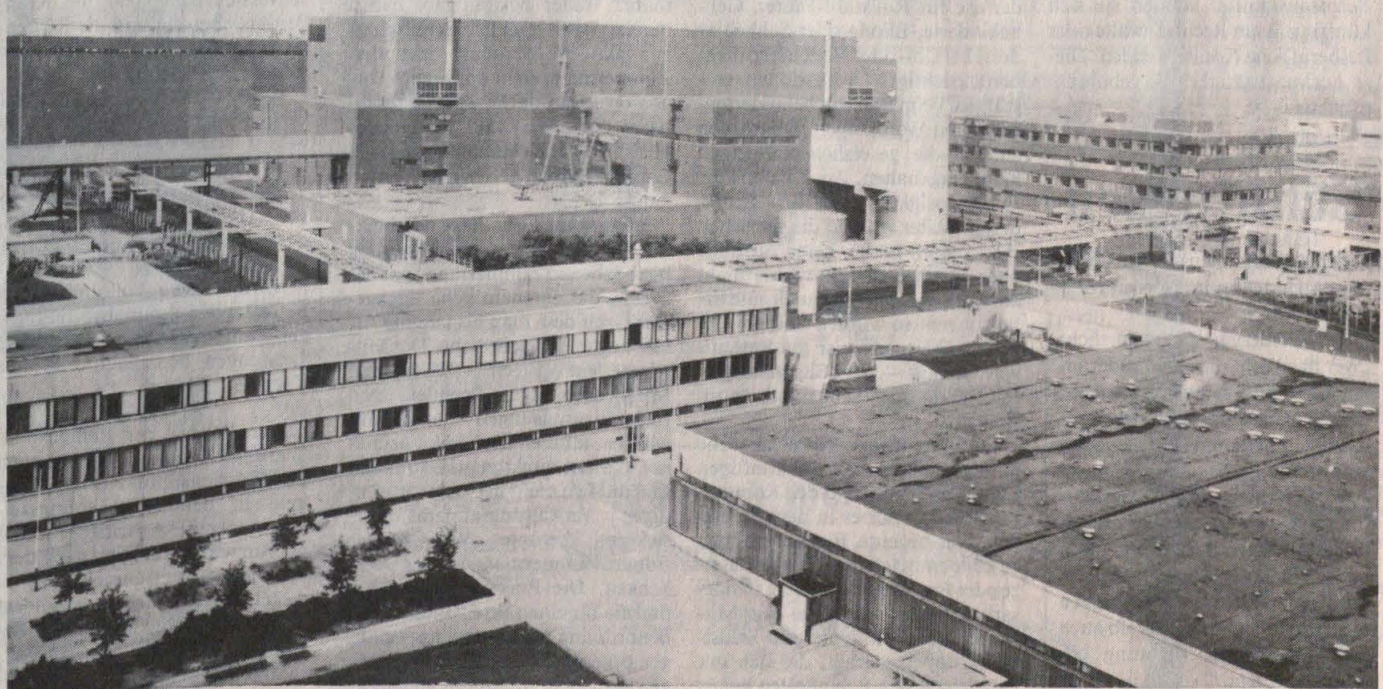
energieökonomischen Zwänge um Lubmin zu entwirren. Hier ist vor allem Sachkunde gefragt und die fängt bei den Rechtsvorschriften an. Bislang denken und handeln alle Beteiligten aus ihrer DDR-Vergangenheit heraus. Sie haben nicht das Feeling für die komplexe Atomgesetzgebung der Bundesrepublik.

Nach dem 3. Oktober würden ganz andere Zwänge stehen, so Dr. Michael Sailer vom unabhängigen Öko-Institut Darmstadt, inzwischen Kenner der Szene Rheinsberg — Stendal — Lubmin. Sailer, der seine pechschwarzen Haare lang wie ein Hippie trägt, zeigt sich befremdet über die mangelnde Kenntnis der bundesdeutschen Atomgesetzgebung in Vorpommern: „In Rheinsberg und Stendal weiß die Werksleitung wie die Rechtslage aussieht, verhält sich danach und klärt auch ihre Belegschaft auf.“ Für Sailer ist das Aus keine Streitfrage mehr und er schüttelt häufig den Kopf angesichts eines unbekümmerten Weitermachens der EWN-Chefs, so als ob nur ein paar Dinge zu reparieren wären. Künftig sind Schritt für Schritt Genehmigungsverfahren durchzuführen bei stichhaltigem Nachweis aller notwendigen Sicherheitsvorkehrungen. Eine solche papierne Unterlage gibt es derzeit nicht einmal für den 50.000mal geänderten Block 5. Selbst beim Bau des Kohleheizwerkes vor der Betonburg Lubmin hatte man versäumt, das nach bundesdeutschem Recht notwendige Genehmigungsverfahren einzuleiten.

Für Sailer ist das unverständlich. Auch die Tatsache, daß es bisher keinen Privatmann, keine Gemeinde oder Kreisverwaltung gibt, die das Sicherheitsrisiko im KKW als Bedrohung empfindet und ganz einfach gerichtliche Klage einreicht. Ein derartiges Rechtsbewußtsein hat hier noch niemand.

Lubmin nahm ich das erste Mal vom Segelboot aus der Ferne wahr. Klotzig stand das Werk in der anmutigen Küstenlandschaft. Beim zweiten Mal stand ich in der Sommersonne vor dem streng bewachten Komplex, arglos und neugierig schauend wie ein Kind. Jetzt ist mir die Nachbarschaft dieses Werkes unheimlich geworden.

Karl Heinze



Werksansicht Foto: KKW

Bildung / Soziales

Run auf die Videotheken

Viele Neueröffnungen — Oft auch Raubkopien unter der Hand

In Leipzig wollen 400 Bürger eine Videothek eröffnen. In Erfurt sind es 150 und in Rostock fast 300. In Ostdeutschland hat Video in den 6 Millionen Haushalten zwischen Suhl und Warnemünde, Leipzig und Frankfurt/Oder eine Unterhaltungseuphorie ausgelöst. Videotheken schießen wie Pilze aus dem Boden. Garagen, Küchen und Keller dienen als Verleih- und Verkaufsräume. Die bisher eröffneten Videotheken haben zum größten Teil eine Partnerstadt mit westdeutschen Videothekaren, um überhaupt ein ausreichendes Filmangebot vorhalten zu können. Doch die Wartelisten für aktuelle Filme sind meterlang.

Diese Aufbruchstimmung haben Mitarbeiter der Gesellschaft zur Verfolgung von Urheberrechtsverletzungen (GVU) vorgefunden, als sie in den vergangenen Wochen den Osten Deutschlands bereisten, um sich über die noch nicht zu übersehende Video-Szene zu informieren. Dabei entdeckten sie auch verblüffende Tatsachen. So zum Beispiel kaufen Bürger Videorecorder und merken erst, wenn sie zu Hause sind, daß ihr Fernsehgerät aus der DDR-Produktion gar kein Videosignal empfangen kann. Oftmals sind in den Videotheken auch nur alte Filme zu erhalten, die bereits in der Bundesrepublik nicht gut abzusetzen waren. In der ersten Goldgräberstimmung waren diese Streifen eingekauft worden. Die Bürger sind aber laut Beobachtungen der GVU sehr gut über die Neuerscheinungen informiert und fragen meist nur nach den aktuellen Filmen.

Interessant auch: Während im Westen das Zahlenverhältnis zwischen Videorecorder-Besitzern und Kunden in Videotheken weit auseinander geht, gilt es im Osten



Video — das zweifelhafte Vergnügen für das „Hauskino“.

Foto: arw

als hoher Prestigegewinn, in eine Videothek zu gehen und einen Film auszuleihen, weil man damit demonstriert, daß man zu Hause einen Videorecorder hat. Der Chef-Ermittler der GVU, Jochen Tielke, beobachtete aber auch: „18 bis 25jährige fallen als Kunden der Videotheken fast völlig aus, da sie kein Geld haben, sich einen Recorder zu kaufen.“

In der Aufbruchstimmung versuchen auch skrupellose Geschäft-

temacher mit illegal kopierten Filmen die „schnelle Mark“ zu machen. Sie verkaufen „heiße Ware“ an Videotheken und ahnungslose Filmfreunde. Die Qualität dieser Raubkopien ist oftmals miserabel — schlechtes Bild, verzerrter Ton, mitunter mehrere Filme auf einer Cassette, kopierte Cassettenhüllen, mit Hand- oder Schreibmaschine beschriftete Etiketten. Oft wird mit aktuellen Filmtiteln gelockt, die es noch gar nicht auf Video geben sollte!

Die GVU: „Videopiraten sind Diebe, die sich auf unser aller Kosten bereichern und der Film- und Videowirtschaft jährlich Schäden in Millionenhöhe zufügen. Entsprechend werden überführte Täter nach dem Urheberrechtsgesetz bestraft. Gute und spannende Filme kosten viel Geld — schon heute werden über 30% der Produktionskosten eines Filmes durch die Einnahmen aus der Videoverwertung gedeckt — und wir alle wollen gute Filme sehen!“

Aktionskreis:

Infos über Dritte Welt

Güstrow. Am 9. Oktober ist in Güstrow in der Ph.-Brandin-Str. 6 ein „Welt-Laden“ eröffnet worden. Gründer des Geschäftes, in dem Artikel aus „Dritte-Welt-Ländern“ verkauft werden sollen, ist der im Juli gegründete „Eine-Welt-Aktionskreis“. Ziel des Vereins ist es, die Bevölkerung über die sozialen und wirtschaftlichen Probleme dieser Länder aufzuklären. In einer Pressemitteilung des Aktionskreises heißt es: „Auf dem Gebiet der ehemaligen DDR wird seit einiger Zeit die Marktwirtschaft eingeführt, mit dem Ziel, den Lebensstandard der Bevölkerung zu erhöhen. Bei allen Schwierigkeiten, die dabei auftreten, sollten wir nicht vergessen, daß es auch noch Menschen gibt, denen es schlechter geht als uns.“

Gerichte

Keine Auskünfte über's Recht

Rostock (Imv). Die Gerichte erteilen ab 3. Oktober keine Rechtsauskünfte mehr. „Die Kreisgerichte waren bisher verpflichtet, Bürgern unentgeltlich Rechtsauskünfte zu erteilen. Rechtsgrundlage dafür war § 28 Abs. 1 des Gerichtsverfassungsgesetzes der DDR. Nach dem Einigungsvertrag gilt ab 3. Oktober 1990 das Gerichtsverfassungsgesetz der BRD. Hiernach ist die Erteilung von Rechtsauskünften durch Richter nicht mehr vorgesehen, weil sie mit dem Prinzip der richterlichen Unabhängigkeit und der Sicherung der Unvoreingenommenheit der Richter nicht vereinbar ist“, heißt es in der Erklärung. Wünschen Bürger Rechtsauskünfte, können sie sich künftig z.B. an Rechtsanwälte oder freiberufliche Notare wenden. Diese Auskunftstätigkeit ist gebührenpflichtig.

Behinderte

Zahlreiche Probleme

Schwerin (Imv). Eine Landesarbeitsgemeinschaft, „Hilfe für Behinderte e.V.“ für Mecklenburg-Vorpommern soll in diesem Monat gegründet werden. Sie soll die Interessen der Behinderten vertreten und die Zusammenarbeit mit den Wohlfahrtsverbänden suchen.

Der Blinden- und Sehbehinderten-Verein sowie der Behinderten-Verband Mecklenburg-Vorpommern sehen zur Zeit erhebliche Probleme, stellen sie in einem Schreiben fest. Im November 1989 sei man voller Optimismus gewesen, nun wäre es wieder ruhiger geworden. Einige neugewählte Volksvertreter gingen nicht mit der wünschenswerten Konsequenz vor. So würden Hindernisse für Rollstuhl-Fahrer, Gehbehinderte, Blinde oder Sehbehinderte bei Um- oder Neubauten nicht berücksichtigt. Diskussionen entstanden beim Bau von behindertengerechten Wohnungen. Da würden einfach die gesetzlichen Normen nicht eingehalten. Auch nehme die Arbeitslosigkeit unter den Behinderten weiter zu, und die speziellen Werkstätten hätten keine Aufträge oder könnten ihre Produkte nicht absetzen. Es gebe aber auch gute Erfahrungen. So wurden Rampen gebaut — beispielsweise am Rathaus von Wismar — oder Signalanlagen für Blinde oder Sehbehinderte installiert.

Die bestehenden Probleme wolle man gemeinsam mit der künftigen Landesregierung und den Kommunen lösen, heißt es in dem Schreiben. Das bedeute, Einfluß nehmen zu können auf entsprechende Gesetze oder Bauvorhaben. In der Landesarbeitsgemeinschaft sei das Mitwirken aller Verbände und Selbsthilfegruppen gefragt, die sich mit Problemen von Behinderten befassen.

Weißer Ring

Opferhilfe angelaufen

Die deutsch-deutsche Opferhilfe nimmt immer deutlichere Formen an. Jetzt können auch alle Bürger, die in Ostdeutschland Opfer vorsätzlicher Straftaten geworden sind, die Hilfe des WEISSEN RINGS in Anspruch nehmen. Seit kurzem verfügt der gemeinnützige Verein zur Unterstützung von Kriminalitätsoffern und zur Verhütung von Straftaten e.V. über eine erste Anlaufstelle in Berlin-Ost.

Nach bundesdeutschem Vorbild sollen in den wiedererstandenen Ländern nach und nach Außenstellen des Vereins auf ausschließlich ehrenamtlicher Basis errichtet werden. Wie der Vorsitzende des WEISSEN RINGS, Eduard Zimmermann, weiter bekanntgab, haben bereits viele Bürger ihre Bereitschaft zur aktiven Mitarbeit bekundet. Zimmermann sieht darin gute Voraussetzungen dafür, daß in absehbarer Zeit ein funktionierendes Hilfsnetz für Kriminalitätsoffern in Ostdeutschland geschaffen werden kann.

Elementare Grundlage der direkten persönlichen Opferbetreuung bleibe aber, so Zimmermann vor der Presse, das ehrenamtliche Engagement, mit dem man bisher gute Erfahrungen gemacht habe. Die Mittel, die dem WEISSEN RING durch Mitgliedsbeiträge, Spenden und Bußgeldzuweisungen anvertraut würden, müßten den in Not geratenen Opfern direkt zugute kommen und dürften nicht in einem aufwendigen Verwaltungsapparat versickern, betonte WR-Gründer Eduard Zimmermann in aller Deutlichkeit. Die Praxis habe gezeigt, daß die für einen Verein dieser Größenordnung nun einmal notwendigen organisatorischen Hilfestellungen mit einem Minimum an hauptamtlichen Kräften zu leisten seien.

Serie:

Die neue Sozialversicherung Bis 200 DM frei von Sozialabgaben

Wird ein Arbeitnehmer „gegen Entgelt beschäftigt“, so kommt die Sozialversicherung kraft Gesetzes zustande. Sie kann nicht durch eine Vereinbarung zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer ausgeschlossen werden. Andererseits regelt das Gesetz Ausnahmetatbestände. So sind „geringfügige Beschäftigungen“ frei von Sozialabgaben. (Unfallversichert sind aber auch sie — für Rechnung ihres Arbeitgebers.)

Um eine geringfügige Beschäftigung kann es sich handeln im Hinblick auf

— die niedrige Stundenzahl und das geringe Arbeitsentgelt (= geringfügig entlohnte Beschäftigung);

— die Befristung auf kurze Dauer (= kurzfristige Beschäftigung).

Als „geringfügig entlohnt“ und damit sozialabgabenfrei gilt eine Beschäftigung, wenn sie regelmäßig weniger als 15 Stunden in der Woche ausgeübt wird und nicht mehr als 200 DM monatlich einbringt. Beträgt die Arbeitszeit wöchentlich genau 15 Stunden (oder mehr), so liegt keine Versicherungsfreiheit vor — selbst dann nicht, wenn das Arbeitsentgelt nicht höher ist als 200 DM im Monat.

Bei einer von Woche zu Woche schwankenden Arbeitszeit (und daraus resultierend schwankenden Arbeitsverdienst) ist der Durchschnitt maßgebend. In der Regel reicht ein Zeitraum von drei Monaten aus, um den Durchschnitt zu ermitteln.

Da auch ansonsten bei Prüfung der Frage, ob das monatliche Arbeitsentgelt 200 DM übersteigt, vom „regelmäßigen“ Arbeitsentgelt auszugehen ist, werden dem laufenden Monatsverdienst anteilig auch einmalige Zahlungen zugerechnet, z.B. ein Urlaubs- oder Weihnachtsgeld. Bedingung dafür: Die „Einmalzahlung“ muß mit hinreichender Sicherheit einmal jährlich erwartet werden können.

Werden mehrere geringfügig entlohnte Beschäftigungen nebeneinander bei verschiedenen Arbeitgebern ausgeübt, so sind sowohl die Wochenarbeitsstunden als auch die Arbeitsentgelte zusammenzurechnen. Wird also z.B. beim Arbeitgeber A wöchentlich sieben Stunden für monatlich 140 DM gearbeitet und beim Arbeitgeber B wöchentlich fünf Stunden für monatlich 100 DM, so ergibt das zwölf Wochenarbeitsstunden (also weniger als 15), aber 240 DM Monatsverdienst. Insgesamt handelt es sich demnach nicht mehr um eine „geringfügig entlohnte“ Beschäftigung.

Allerdings: In der Arbeitslosenversicherung gilt diesbezüglich Sonderrecht. Hier zählt jede Beschäftigung für sich. Und solange die wöchentliche Arbeitszeit in jeder einzelnen Beschäftigung 18 Stunden nicht erreicht, bleibt der Arbeitnehmer von der Arbeitslosenversicherungspflicht ausgenommen. Beim Ausscheiden aus dem Arbeitsverhältnis gibt es dann jedoch auch kein Arbeitslosengeld vom Arbeitsamt.

Für die Rente zählt der „Vollohn“

Wer Kurzarbeitergeld bezieht, der hat am Monatsende weniger in der Lohntüte. Jedoch bleibt der Arbeitsplatz erhalten. Und auch die spätere Rente leidet nicht.

Grundsätzlich bleiben Arbeitnehmer auch dann sozialversichert, wenn sie kurzarbeiten und Kurzarbeitergeld beziehen. Die Höhe der Beiträge richtet sich auch in dieser Zeit zunächst nach dem tatsächlich gezahlten Arbeitsentgelt. Das gilt jedenfalls ohne Wenn und Aber für die Arbeitslosenversicherung. Für die Krankenversicherung und die Rentenversicherung dagegen kommen weitere Beträge hinzu:

— für die Beiträge zur Rentenversicherung da Kurzarbeitergeld;

— für die Beiträge zur Krankenversicherung das „Ausfallentgelt“. Das ist der Arbeitsverdienst, der während der Kurzarbeitsperiode hätte bezogen werden können. Von diesem „Vollohn“ in dem betreffenden Lohnabrechnungszeitraum werden dann auch die Leistungen berechnet, z.B. das Krankengeld.

Der Beitrag zur Rentenversicherung berechnet sich also nach dem Verdienst plus Kurzarbeitergeld in dem Abrechnungszeitraum, der zur Arbeitslosenversicherung ausschließlich nach dem erzielten Arbeitsentgelt, das ja wegen der Kurzarbeit gemindert ist. Für die Krankenversicherung zählt der (fiktive) „Vollohn“.

Erfreulich für die Arbeitneh-

mer: Die nach den zusätzlichen Bemessungsgrundlagen berechneten Beiträge zur Kranken- und Rentenversicherung werden allein von den Arbeitgebern aufgebracht. Sie können beim Arbeitsamt Antrag auf einen Zuschuß zu diesen zusätzlichen Aufwendungen stellen. Bis Mitte 1991 macht dieser Zuschuß 75 Prozent der Zusatzbeiträge aus, danach sinkt er auf 50 Prozent.

Ebenfalls erfreulich — und besonders wichtig — für Arbeitnehmer: Das Arbeitsentgelt, das vom Arbeitgeber in der Entgeltbescheinigung für die Rentenversicherung eingetragen wird, umfaßt nicht nur den tatsächlich gezahlten Lohn, sondern auch den wegen der Kurzarbeit anfallenden. Das wirkt sich positiv auf die Rente aus.

Fällt Kurzarbeit an, so mindert sich die Entgeltfortzahlung auf die Beträge, die ohne Arbeitsunfähigkeit erzielt worden wären. Dabei spielt es keine Rolle, ob die Krankheit vor Beginn der Kurzarbeit oder erst während dieses Zeitraums eingetreten ist. Der Arbeitsunfähige soll nicht bessergestellt werden als die arbeitenden Kollegen. Aus diesem Grundsatz folgt, daß für Tage, an denen die Arbeit völlig ruht, auch bei Arbeitsunfähigkeit ein Entgeltanspruch nicht besteht. Stattdessen steht den arbeitsunfähig erkrankten Arbeitnehmern aber Kurzarbeitergeld zu, das entweder von der Krankenkasse oder vom Arbeitsamt gezahlt wird.

Gegliedertes Schulwesen

Schwerin (Imv). Für die Einführung eines gegliederten Schulwesens unverzüglich nach der Bildung der neuen Landesregierung in Mecklenburg-Vorpommern hat sich der Schweriner Regierungsbevollmächtigte Dr. Georg Diederich, ausgesprochen.

Diederich erklärte in Schwerin, daß es eine der vordringlichsten Aufgaben einer Landesregierung sein müsse, die noch immer bestehende und in Resten sehr lebendige sozialistische Einheitsschule durch eine umfassende Bildungs- und Schulreform abzulösen. Dabei müsse das gegliederte Schulwesen mit Grund- und Hauptschu-

len, mit Realschulen und mit Gymnasien eindeutig im Vordergrund stehen.

Dr. Diederich dazu wörtlich: „Wer das Wohl unserer Kinder im Auge hat, wem es am Herzen liegt, daß Schulabschlüsse künftig bundesweit anerkannt werden, der kommt am gegliederten Schulwesen einfach nicht vorbei. Das staatliche Schulwesen kann seinen Bildungsauftrag nur erfüllen, wenn es unvoreingenommen berücksichtigt, daß nicht alle Menschen gleich veranlagt und deshalb auch nicht in gleicher Richtung bildungsfähig sind.“

Wirtschaft

Fischerei

Müritz-Fischer auf unruhiger See

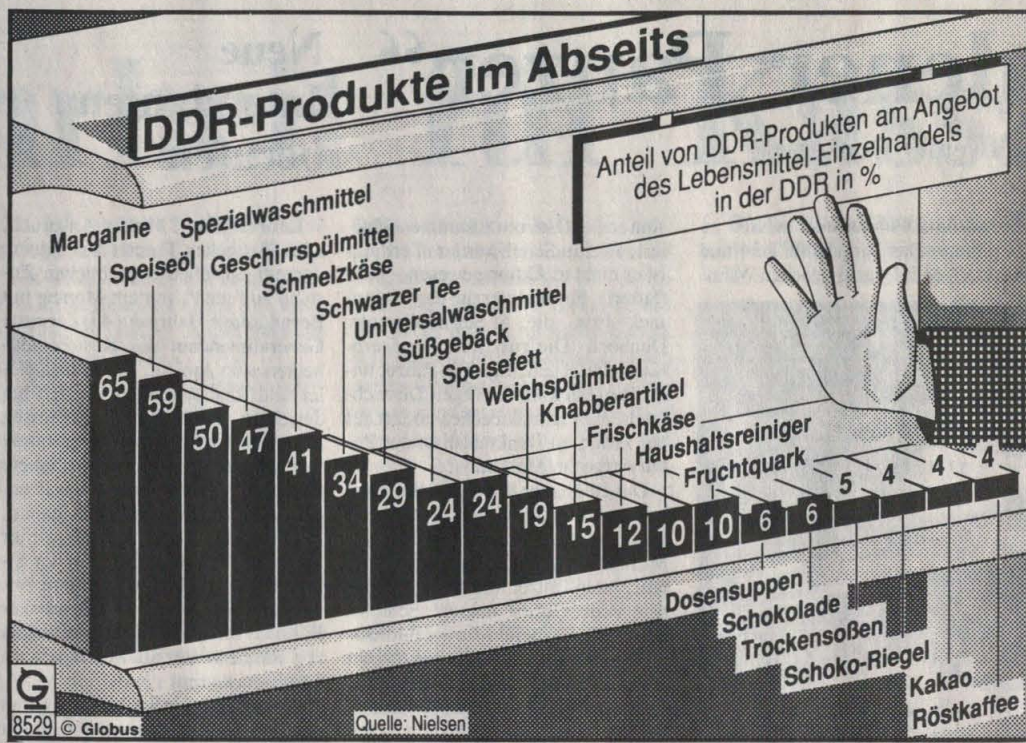
Dumping-Angebote aus dem Osten

Waren. Schon vor einigen Tausend Jahren wurde auf der Müritz, dem zweitgrößten deutschen Binnensee, nachweislich gefischt. Fast 700 Jahre alt ist die gewerbliche Tradition dieses Zweiges. Und Müritzfischer waren es auch, die 1952 beim verkündeten „Übergang zum Sozialismus“ vorsehensvoll und die erste Produktionsgenossenschaft unter den neuen Vorzeichen gründeten. Doch vorbei die Zeiten, in denen sich der Absatz beinahe von selbst besorgte in gesicherten, preisgestützten Verträgen mit dem staatlichen Handel oder in Form von Bückware — nicht selten auch als Gefälligkeit gegenüber „Provinzfürsten“ zur Versicherung ihrer stetigen Gewogenheit.

Gegenwärtig bewegt sich die Müritz-Fischerei auf unruhiger See. Märkte gilt es zu finden, das bei hierzulande ums Mehrfache gestiegenen Verbraucherpreisen. Allgegenwärtig die westliche Konkurrenz, der vom ehemals verbliebenen, heimischen Handel zumeist Präferenz eingeräumt wird. Auf den westlichen Märkten wiederum, so Egon Mohnke, Vorsitzender der noch existierenden Genossenschaft, war man aufgrund „bürokratischer Hemmnisse“ noch aus der Zeit der alten Regierung nicht sofort präsent. Kein Wunder, im Juli ging fast nichts mehr, mußten wir rote Zahlen schreiben“. Es wurden zunächst 100.000 DM Kredit aufgenommen (später weitere), um über die Runden zu kommen und, so Mohnke, für die Zukunft zu sorgen. Zukunft für den Betrieb, der sich ab 1.

Januar in eine GmbH & Co. KG umwandeln will (da man hierin steuerliche Vorteile erkannte), bedeutete zunächst einmal rapiden Personalabbau. Von ehemals 140 sollen 90 Beschäftigte übrigbleiben — „auf 74, 75 müssen wir wohl herunter“, so der Firmenchef. Kommt man mit Fischern ins Gespräch, ist denn auch das Damoklesschwert der Unsicherheit allgegenwärtig: „Niemand kann sagen, was wir im Winter fangen, und wie wir darüber hinwegkommen.“

Neu-Unternehmer Mohnke sieht die Situation weniger hektisch, denn schenkt man seinem Reden Glauben, ist das zwischenzeitlich angeschlagene Firmenschiff wieder beim Auftauchen. Im August wurde mit rund 11.000 Mark ein bescheidener Gewinn erzielt, und er glaubt, das Jahr mit „Plusminus Null“ abschließen zu können. Zum 30. September wird die DM-Eröffnungsbilanz aufgemacht und nach dem Prinzip Hoffnung stützt sich die Unternehmensleitung schon mal auf die verheißungsvolle Vorhersage eines westdeutschen Finanzberaters. Immerhin soll die Commerzbank-Filiale in Goslar im Gegensatz zu hiesigen Banken noch bereit sein, weitere Kredite aus dem ERP-Fonds zu gewähren. Benötigt werden diese, um künftig die Verarbeitung und Vermarktung des Fangs in eigene Hände zu nehmen und höhere Erlöse zu erzielen. Aus der „Zwischenbetrieblichen Einrichtung Süßwasserfischverarbeitung“, an der die Fischerei-Genossenschaft zu einem



West-Waren haben die Lebensmittelgeschäfte Ostdeutschlands im Sturm erobert. Waren aus Ostdeutschland-Produktion bleiben hingegen häufig in Regalen liegen. Das ist das Fazit einer Untersuchung der Nielsen-Marktforschung in den Lebensmitteläden jenseits der Elbe. Bei Grundnahrungsmitteln wie Margarine oder Speiseöl ist der Anteil der Ostdeutschland-Marken am Warenangebot mit 65 und 59 Prozent noch recht hoch; doch bei höherwertigen Nahrungsmitteln wie Fruchtquark, Schokolade oder Röstkaffee steht das Angebot aus Ostdeutschland-Produktion weit im Abseits (Unser Schaubild). Ob Westwaren in jedem Fall der Konkurrenz aus dem Osten in Preis oder Qualität überlegen sind, ist zwar fraglich. Sie sind jedoch — dank West-Fernsehen — in Ostdeutschland nicht erst seit dem Fall der Mauer bekannt und begehrt. Dem jahrzehntelang aufgestauten Nachholbedarf der Menschen, aber auch der bunten, aufwendigen Verpackung haben die Ost-Produkte im tristen Einheits-Look nur wenig entgegenzusetzen.

Drittel beteiligt war, hat man sich bereits zurückgezogen. Investiert wird in den Aufbau einer eigenen Verarbeitungslinie, unter anderem mit computergesteuerter Räucherei, in der inzwischen stillgelegten Nerzfarm Eldenburg. Denn soviel hat man inzwischen erfahren: Um überhaupt eine Chance zu haben, ist Qualitätsware erforderlich. Gefragt sind vor allem Hecht, Zander, Maräne, küchenfertige Barsche, Spitzkopf-Aale, während der Absatz von Blei inzwi-

schen bei Null liegt und der von Karpfen, die im Vorjahr noch ein Viertel des Fangs ausmachten, sich dorthin bewegt.

Abnehmer für Müritz-Fische gibt es inzwischen vor allem in Hamburg, Schleswig-Holstein, Nordrhein-Westfalen, aber: auch im Bodenseegebiet und in der Schweiz, während auf dem Ostmarkt inzwischen fast nichts mehr geht, hier die Preise zum Teil unter denen im Westen liegen. In-

zwischen sieht der Chef der Müritz-Fischerei bei dem Versuch, den dann wohl größten Binnenfischereibetrieb in Deutschland durch marktwirtschaftliche Gewässer zu führen, bereits neue Probleme heraufziehen: „Polen und die CSFR drängen mit Dumpingangeboten auf den EG-Markt!“ So sollen schon Karpfen zu 50 Pfennig das Kilo und Forellen zu fast einer Mark unter dem üblichen Kilopreis gehandelt worden sein. **Helmar Dressner, ADN**

Begriffe aus der Wirtschaft

Lohnfortzahlung

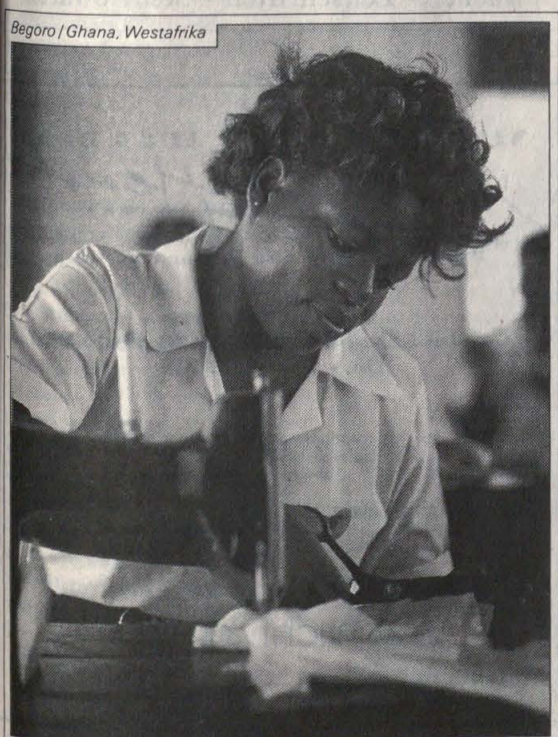
Wer krank wird, muß nicht am Hungertuch nagen. Bei unverschuldeter Arbeitsunfähigkeit wegen Krankheit oder Unfall haben Arbeitnehmer grundsätzlich für sechs Wochen Anspruch auf Lohn- oder Gehaltsfortzahlung durch den Arbeitgeber. Die Arbeitsunfähigkeit eines Arbeiters muß „binnen drei Tagen“ von einem Arzt bestätigt sein. Angestellte dagegen müssen dem Arbeitgeber ihre Arbeitsunfähigkeit „so bald wie möglich“ anzeigen. Hat der Arbeitgeber begründete Zweifel an der Krankheit seines Arbeitnehmers, kann er von deren Krankenkasse die Einschätzung eines Vertrauensarztes verlangen.

Wichtig ist, daß die Krankheit unverschuldet ist. Leichte Fahrlässigkeit, Sportunfälle und Verkehrsunfälle befreien den Arbeitgeber aber nicht von der Lohnfortzahlungspflicht.

Der Arbeitgeber muß im Normalfall für sechs Wochen das Arbeitsentgelt bezahlen, das dem Arbeitnehmer bei der für ihn geltenden Arbeitszeit zustünde. Höhere Beiträge können aber tariflich ausgehandelt werden.

Seit dem 1. Juni 1990 gilt die Lohnfortzahlung auch in der DDR. In Betrieben mit weniger als 30 Beschäftigten erhalten die Arbeitnehmer dagegen wie bisher Krankengeld vom Tage der Krankmeldung an sowie einen Krankengeldzuschuß des Arbeitgebers. Dadurch wird insgesamt eine Lohnfortzahlung in Höhe des persönlichen Durchschnittsverdienstes erreicht. **FKB/IMK**

MECKLENBURGER AUFBRUCH



Mehr Platz für Frauen

Traditionelle Bindungen verlieren auch in Afrika an Kraft. Gerade junge Menschen werden unwiderstehlich von den großen Städten angezogen... und vermehren dort das Heer der Hoffnungs- und Orientierungslosen. Die presbyterianische Kirche möchte deshalb ihr Ausbildungszentrum für die besonders benachteiligten Mäd-

Mit BROT FÜR DIE WELT Spenden gewinnen sie hier eine Lebensperspektive.

Brot für die Welt

8122 Radebeul (DDR) Spenden.

Biete 3-Raum-Wohnung, Erstbezug, AWG, Krebsförden. Suche 4- oder 5-Raum-Whg., Braune Landreiterstr. 30, Schwerin 2757, Christiane Braune, Landreiterstr. 30 2757 Schwerin, Tel. 8630.

PKW Renault GTL, Bj. 1987, Hubraum 1387 ccm, PS 60, schadstoffarm, TÜV bis Mai 1992, erste Hand, zu verkaufen, Tel. 04544/435 (2419 Berkenthin).

Suche stundenweise Anstellung im Büro, Haushalt oder sonstige Beschäftigung. Bin umsichtig, fleißig und zuverlässig. Chiffre: 1/39.

Mazda 626 GLX 2türig, Bj 4/85 TÜV 6/92, 112.000 km, Extra: 2. Hd. EL. FH. Kat 1/2 Jahr alt, Cass. Rek., Nichtraucher, VHB 10.500,-DM, Jörg Bollmann, Wandsbeker Ring 10, 2054 Geesthacht, Tel. 04152/5742.

Suche Geschäftspartner für Supermarkt-Gründung in DDR-Stadt (GmbH). Biete Know How gegen Standort-Idee und Kapital (ca. 40-60 TDM nötig), Bernd Rodmann, Sievingsallee 213, 2000 Hamburg 74, BRD.

Führe Schreibarbeiten aller Art aus — Aufträge an Heike Koell, Schillerstraße 1 B, O-2804 Grabow.

Welche nette Frau aus Mecklenburg, möchte mit einem lieben Schlosser aus Hamburg ein neues Glück beginnen. Bin 40 J., 1,76 m, naturverbunden, Kind angenehm, Dieter Röhling, Wedeler Landstr. 63, 2000 Hamburg 56.

Holzdingi/Beiboot, möglichst geklinkert, eventuell mit Inborder gesucht. Matthias Heitmann, Mittelweg 171, 2000 Hamburg 13, Tel. 040/441515.

Suche kleine Wohnung KDB auch reparaturbedürftig. Miete oder Kauf, Holz Glücksburg 11, 58 Hagen, Tel. 02331/53476.

Erste Schweriner Babysittervermittlung! Kompetent und zuverlässig, auch für abends, nachts und am Wochenende. Agentur „Wir“, Babysittervermittlung, PF 137, 2791 Schwerin, Tel. 321355.

Wohnungstausch! Biete 1-R.-Wohnung, Hochhaus Schw.-Lankow. Suche 2-R.-Whg. auf dem Großen Dreesch, Schwerin. Chiffre Nr. 1/37.

DB Kipper 613 7.570, Baujahr 80, Motor überholt, Federn neu, von privat zu verkaufen. Tel. W.-Berkenthin 04544/1211 nach 20 Uhr 1491.

DB 1619 (1719), Pritsche mit Heckkran 6.100 x 2420 x 800 HIAB 850 Länge 7,50 m Original DB AT Motor 100.000 km, gesamt 300.000 km, Federn neu, Allgemeinzustand gut, Wartung in DB-Werkstatt. Tel. W.-Berkenthin 04544/1211 nach 20 Uhr 1491.

Woisin
DACH + ISOLIER-BAUSTOFFE

Der komplette Lieferant für:

- Flachdach
- Fassadenverkleidungen
- Steildach
- Dach-Blech-Profile
- Velux Fenster
- Wärmedämmung

Hans Woisin · Havelstraße 5
2400 Lübeck 1
Telefon (04 51) 40 40 15-16

Wir liefern alle

BAUSTOFFE Schönrock
2419 BERKENTHIN
Tel. 04544 / 1211
Fax 04544 / 1501

Der Spezialist für Satelliten und Antennentechnik hat auch für Sie die optimale Lösung von Einzel- und Gemeinschaftsanlagen.

WISAT

PLANUNG — VERKAUF — MONTAGE

TELEFON 0 45 41 / 69 69
TELEFAX 0 45 41 / 69 99

VOLKER WILMS
FERNSEHTECHNIKERMEISTER

SATELLITENANLAGEN
ANTENNENTECHNIK
TELEKOMMUNIKATION

SCHWERINER STRASSE 17
2418 RATZBURG

Wir lassen nicht locker!
Mit Ihrer Zweitstimme in den Landtag!

LISTE 12

NEUES FORUM

Verkaufe Stilmöbel, sehr gut erhaltene Sitzgruppe (Sofa, 2 Stühle, Tisch, Flämischer Neobarock, nußbaum 1834, Schriftl. an Rüdiger Beck, Am Dölzengraben 5, 8027 Dresden.

VOLVO 440 GLT, fabrikneu, schwed., 102 PS, Sonderausstattung, 5-Gang, Servo, Radio, Neupreis 31.300,-DM, Preis Verhandlungssache, Tel. 040/7204535 o. 4803074 in Hamburg.

VAG Audi VW

Lieber gleich zu QUAST nach Mölln!

Nach wie vor bieten wir Ihnen das größte Gebrauchtwagen-Angebot im grenznahen Gebiet. Ständig 100 Fahrzeuge zur Auswahl — natürlich zu fairen Preisen, denn wir wollen, daß Sie auch in Zukunft unsere Kunden bleiben.

Dazu gehört auch unser einzigartiges Leistungsangebot für Gebrauchtwagen:

- 1 Jahr V.A.G.-Garantie
- 14 Tage Umtauschrecht
- Werterhaltungsscheckheft
- Rückkaufgarantie
- Leasing, Finanzierung, Versicherung.

Alles aus einer Hand. Profitieren Sie von unserer 30jährigen Erfahrung.

- Moderne Werkstatt
- Karosserie-Instandsetzung
- Ersatzteile, Zubehör, Reifen
- Automatische Waschstraße
- Tankstelle
- QUAST
- SPORTIVE-Tuning
- Nutzfahrzeuge und vieles andere mehr.

40 freundliche Mitarbeiter freuen sich auf Ihren Besuch.

Paul Quast GmbH & Co. KG
Grambeker Weg 95-99, 2410 Mölln/Lbg.
Telefon 0 45 42 / 60 28

Rat & Tat & nette Leute.

PAUL QUAST

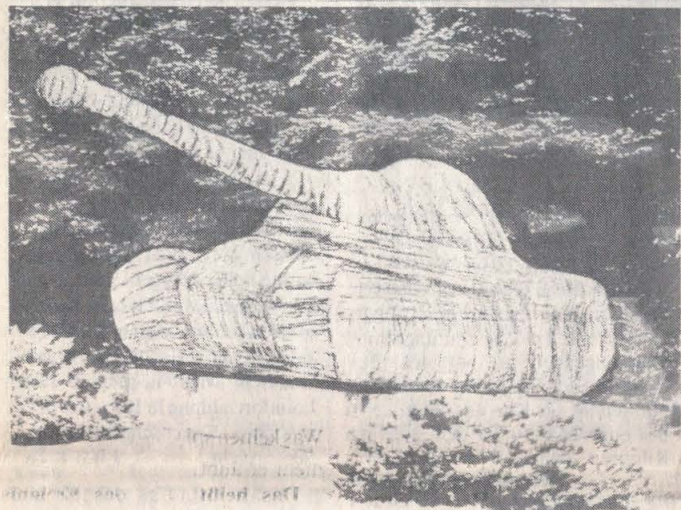
Kultur

„Gebundener Panzer“

Schmiedels Projekt für Schelfwerder-Denkmal

Die Landeshauptstadt begrüßt ihre Gäste weiterhin zünftig. Mit Panzerrohr und Fahnenstangen. Parteise-

kreterä und Pionierleiter wissen zu berichten: Das Ding heißt T 34 und hat maßgeblich nazideutschen Wahn-



sinn an der Ostfront zusammengeballert. Hier in Schelfwerder allerdings ist er nicht in Aktion gewesen — hier flatterte fünfundvierzig der Union-Jack bzw. die 51-Sterne-Variante. Dennoch: Die russische Ein-Stern-Kalesche ist geheiligt. Ein Panzer unter Panzern zwar im Osten Deutschlands, aber fein säuberlich notiert auf der zentralen Denkmalsliste der Roten Armee in Moskau.

Der Bildhauer Wieland Schmiedel ist nun fest entschlossen, Panzer und Fahnenstangen zu verpacken. Mit Mullbinden und Gips und Polyester will er den Panzer und damit die tobringende Gefahr binden. Schmiedel, dessen Arbeiten ihn als Bildhauer der Extra-Klasse ausweisen, geht davon aus, daß „wegräumen allein nicht genügt.“ Erinnerung auch und weitere Auseinandersetzung „mit solcher Art menschenverachtender Glorifizierung und Heroisierung der Waffe und des Waffenhandwerks.“ Er will ein bandagiertes Gebilde, einen „mumifizierten Panzer“ schaffen, verfremden, umkehren, neue Zeichen setzen.

Damit fordert er auch zur Diskussion um das Fortbestehen eines fragwürdigen „Panzerdenkmalschutzes“ heraus. Schmiedel spricht dem bearbeiteten „Panzermonument“ als Mahnung und Erinnerung eine „erschütternde Berechtigung“ zu und wendet sich konsequent gegen die herkömmliche pervertierte Verherrlichungs-Ideologie. Der leider erforderliche aufwendige Briefwechsel ist begonnen (eine spontane Aktion wäre sicher besser gewesen), der Schweriner Magistrat hat in Moskau die Streichung von der Liste beantragt, aber „das kann dauern“ hört man Kulturdezernent Scheidung aufatmen.

Wolfram Pilz

Neue Intendanten berufen

Lübeck (Imv). Mit dem Anspruch, „das Rostocker Theater aus seinem derzeitigen lebensbedrohlichen Zustand zu retten“, trat am Montag mit Bernd Renne (Jahrgang 43) der neue Generalintendant des Küstenstadtheaters sein Amt an. Der Schauspieler und Regisseur meinte: „Ich bin derjenige, der Publikumsinteressen kennt und die Bühne wieder attraktiv machen kann.“ Er werde die Schere zwischen Intentionen und Erwartungen so gering wie möglich halten. „Ein seichter und anbiederischer Spielplan wird langfristig an der Situation nichts ändern, sondern uns nur korrumpieren.“ Die Rostocker Bühnen sollen nach Vorstellungen von Renne weiter als Mehrspartentheater existieren.

Bernd Renne, in Schlesien geboren und in Sachsen aufgewachsen, kennt Rostock seit seiner Schiffbauerlehre Ende der 50er Jahre. Nach ersten Kontakten zur Schauspielerei in der Küstenstadt und Studium war er unter anderem an der Berliner Volksbühne engagiert, bevor er 1985 nach München übersiedelte. Als Gastregisseur inszenierte Renne in verschiedenen bundesdeutschen Städten sowie am Wiener Burgtheater, zuletzt in Tübingen den Faust.

Der Senat der Hansestadt Lübeck bestellte Dietrich von Oertzen zum neuen Generalintendanten der Städtischen Bühnen. Von Oertzen ist zur Zeit leitender Dramaturg am Bremer Theater. Vorher war er leitender Dramaturg am Thalia-Theater und im Deutschen Schauspielhaus in Hamburg sowie Chef dramaturg im Theater der Stadt Heidelberg. Der 56-jährige Dramaturg und Regisseur von Oertzen soll seine Aufgabe in Lübeck mit Beginn der Spielzeit 1991/92 für vier Jahre übernehmen.

Peter der Große kommt nach Bremen

Im Übersee-Museum wird wieder eine bedeutende Ausstellung geplant

Tatsächlich hat er vor rund 300 Jahren nur eine einzige Nacht in Bremen zugebracht — und doch wird die Freie Hansestadt ihm im kommenden Jahr eine spektakuläre, mehrwöchige Sonderausstellung widmen: Der russische Zar Peter I., der Große, wird — das darf schon jetzt behauptet werden — weit über Bremens Grenzen hinaus für Aufmerksamkeit sorgen und dem Übersee-Museum einen neuerlichen Besucheransturm bescheren. Rund 100 Exponate, zur Zeit noch wohlbehütet in der Schatzkammer des Kreml-Museums, kommen ab Juni 1991 „weltextklusiv“ in das kleinste Bundesland. Das heißt, nirgendwo sonst wird man außerhalb der Sowjetunion die für die Bremer Präsentation zusammengestellten Stücke bewundern können. Daß man in Bremen ganz besonders stolz ist auf das Projekt, das unter dem Namen „Schätze aus dem Kreml: Peter der Große in Europa“ läuft, ist verständlich — konnte es doch in zahlreichen Verhandlungsrunden gegen deutsche und internationale Konkurrenz für das Übersee-Museum gesichert werden.

Peter der Große, Kaiser von 1682-1725, war weltoffen und reiselustig.

Er war bestrebt, sein Reich zum Westen hin zu öffnen und kulturelle Elemente Westeuropas nach Rußland einfließen zu lassen. Die Ausstellung wird die Person Peters des Großen sowie diese Bemühungen thematisieren, insbesondere seine erste Reise nach Deutschland, Holland und England. Während rund 100 Exponate aus der Schatzkammer des Kreml Einblick in die Kultur und das Kunstschaffen vornehmlich des 17. Jahrhunderts gewähren sollen, wird das Übersee-Museum seinerseits in einer ergänzenden Ausstellung die Umstände der Reise im damaligen Europa beleuchten.

Bereits mit der Ausstellung „Das Gold aus dem Kreml“ hatte das Übersee-Museum im letzten Jahr Furore gemacht. Über 300.000 Besucher haben seinerzeit die zum Teil bis dahin noch niemals gezeigten Pretiosen bestaunen können. In der nun anvisierten Präsentation sieht die Direktorin der Staatlichen Museen des Moskauer Kreml, Irina Rodimzeva, „eine konsequente Fortsetzung des gemeinsamen Weges zur Vertiefung der kulturellen Beziehungen und des gegenseitigen Verständnisses“.

Internationaler Dirigentenkurs

Schwerin (Imv). Einen Internationalen Dirigentenkurs führt das Philharmonische Landesorchester Schwerin im Oktober durch. Er wird unter Leitung des neuen Chefdirigenten Tilo Koch stehen. Der Kurs ist ausgeschrieben für Teilnehmer aus

Deutschland sowie aus den Niederlanden und ist ein absolutes Novum für Schwerin.

Die besten Kursisten stellen sich dann im 2. Philharmonischen Konzert am 17. Oktober dem Publikum vor.

Hier geht's zum Abo

— und das für nur 3,50 DM im Monat

Interessenten für den MECKLENBURGER AUFBRUCH

wenden sich bitte an unsere Zentral-Redaktion in der Puschkinstraße 19, Schwerin 2750.

Ihre Wahl:

Ja, ich möchte den „Mecklenburger Aufbruch“ für 3,50 DM monatlich (einschließlich Zustellung) abonnieren. Die Abrechnung erfolgt vierteljährlich (10,50 DM). Das Abo kann bis 4 Wochen vor Quartalsende gekündigt werden, sonst verlängert es sich automatisch um 3 Monate.

Ja, ich möchte den „Mecklenburger Aufbruch“ unbedingt haben. Um Ihre Portokasse zu entlasten, wähle ich das Förderabo zum Preis von 20 DM (einschließlich Zustellung) für 3 Monate. Die Abrechnung erfolgt vierteljährlich. Das Abo kann bis 4 Wochen vor Quartalsende gekündigt werden, sonst verlängert es sich automatisch um 3 Monate.

Der „MA“ wird jede Woche ab _____ (Datum) pünktlich in meinem Briefkasten liegen.

Name, Vorname

Straße, Haus-Nr., Wohnungs-Nr., Zustellfach, Postfach

Ort Postleitzahl

Datum Unterschrift



Ihre Buchhandlung in Ratzeburg:

BUCHHANDLUNG BERGNER

Ratzeburg Herrenstraße 10 Telefon 34 49
Bücher - Zeitschriften - Schreibwaren

NICOLAS CAGE LAURA DERN

Wild at Heart

Die Geschichte von Sailor und Lula

11.10. - 17.10. 1990
Capitol Schwerin 15.00, 17.30, 20.00 Uhr
Do. - So. 22.00 Uhr

VERTRAUEN

Bevor Sam ermordet wurde, versprach er Molly, daß er sie für immer lieben und beschützen würde.

PATRICK SWAYZE DEMI MOORE WHOOP! GOLDBERG

GHOST
Nachricht von Sam

Schauburg Schwerin — 15.15, 17.45, 20.15 Uhr
Do. - So. 22.30 Uhr

Wir suchen

kaufmännische und technische Mitarbeiter/innen

in den Bereichen

Leuchtstoffmittel, Lichttechnik und Modeschmuck

Wenn Sie an einem guten Arbeitsklima und langfristiger Zusammenarbeit interessiert sind, schicken Sie bitte Ihre kurze aussagefähige Bewerbung an

Rothmann/Rohde Handel

Friedrichstraße 6c
W-2110 Buchholz/N.

Kultur

Interview mit Günter Grass

Keine Mehrheit für Cassandra

Herr Grass, derzeit gibt es anscheinend nur ein Thema: Die deutsche Einheit. Sie haben sich in den zurückliegenden Monaten ein DDR-Thema zugewandt, der Umweltzerstörung.

Ich habe in der Niederlausitz die Zerstörung einer Landschaft gesehen, gezeichnet und beschrieben. In den „Berichten aus Altdöbern“ und der Folge von Zeichnungen „Totes Holz“. So habe ich es erlebt. Eindrücklich waren für mich besonders die letzten zehn Tage vor der Währungsunion, der Ausverkauf in Altdöbern, die Erwartung und die Angst.

Nun ist alles noch viel schlimmer gekommen als ich es vorausah. Heute zeigt sich, daß solche „Miesmacher“ und „Schwarzseher“ wie ich oder Oskar Lafontaine, eigentlich noch Optimisten gewesen sind.

Viel Spaß macht es aber wohl nicht, Recht gehabt zu haben?

Nein, natürlich nicht. Vor allen Dingen erleben wir nun die alte dumme Weisheit: Cassandra wird nie gewählt. Die kann noch so Recht haben, sie ist nicht mehrheitsfähig.

Sie gehen davon aus, daß Oskar Lafontaine die Wahl verliert?

Das weiß ich nicht. Nein, also der Oskar ist ja nun auch jemand, der sich nicht auf die Cassandra-Rolle beschränkt. Er hat ja was zuweisen. Er hat schon seit vier Jahren an dem neuen SPD-Programm gearbeitet. Das geht weit über die gegenwärtigen Probleme der Vereinigung hinaus. Es ist ein grundsätzliches Programm, das sich nicht nur auf die Bundesrepublik beschränkt. Es entwickelt eine Perspektive für die Frage: Wie können Industrienationen die 90er Jahre und die Zukunft überhaupt überstehen. Ein völliges Umdenken wird in praktische Politik umgesetzt. Einige Akzente, die Lafontaine neu setzt, will ich nur nennen: Kein weiterer Ausbau von Kernenergie, sondern Einsparungsprogramme, durch alternative Energien, Anhebung der Mineralölsteuer und Senkung der Steuer auf anderen Gebieten, das sind alles Dinge, die Wege aus der Sackgasse aufzeigen, in die wir geraten sind.

Lafontaine steht für den bei uns sehr unpopulären Begriff „Sozialismus“...

Ich will da mal ein bißchen härter formulieren: Also die Leute in der DDR im Gegensatz zu denen in Polen oder in anderen Ländern, die weiter entfernt waren, hatten keine Sprachbarrieren. Sie hatten über Jahrzehnte die Gelegenheit festzustellen, daß die Sozialdemokraten in der Bundesrepublik die genauesten Gegner des Kommunismus waren. Und wer jetzt noch Sozialdemokratie und Kommunismus in einen Topf wirft, ist einfach blöde.

Der will es so sehen...

Wenn der DDR-Bürger dann politisch so entscheidet und eine Blockpartei wählt, nämlich die CDU, ist er selber Schuld, dann geht er diesem Schwindel auf den Leim. Es war ja jetzt Zeit genug, sich ein Bild zu machen. Irgendwann hören auch mal die mildereren Umstände auf. Irgendwann muß man auch von Bürgern der Ex-DDR erwarten, unterscheiden zu können zwischen diesem Sozialismus, den sie erfahren haben, der eine Perversion gewesen ist, und dem weit älteren demokratischen Sozialismus der Sozialdemokraten, das es gegeben hat, lange bevor es den Kommunismus gab.

Nun hat aber eine Mehrheit entschieden.

Naja, ich meine diese Wahl vom 18. März hat katastrophale Folgen. Das ist eine so eklatante Fehlentscheidung gewesen, die ja immer deutlicher wird. Sie sehen mit welchem Zynismus nicht nur die SED-PDS, sondern auch die alten Blockparteien an ihrem ergaunerten Vermögen hängen, wenn das dem Bürger nicht deutlich wird, auf wen sie sich da einlassen, was das für eine Gangsterbande ist, wenn z.B. de Maiziere und Lambsdorf ihre Kanzleien zusammenschmeißen, um die Treuhandgesellschaft in erster Linie zu beraten! Wenn das ein Schriftsteller erfinden würde, um den Kapitalismus zu demaskieren, würde man sagen: Typische Übertreibung, aber das ist die Wirklichkeit. Ich habe also kürzlich geschrieben, der Westen tut alles, um das Zerrbild des Kapitalismus, wie es von den Lininismuslehrern an die Wand gemalt wurde, um den bösen Westen darzustellen, jetzt zu bestätigen... und im Osten sitzen die gelehrigen Schüler.

Meinen Sie nicht, daß das Feld für diese Saat einfach zu gut bestellt war, als daß sich die letzten Monate hätten anders gestalten können?

Im Grunde hätte so etwas gleich zu Anfang geschehen müssen. Die Verantwortung liegt hier bei Herrn Gysi. Zu Anfang gab ich ihm noch einen gewissen Kredit. Er hat den Fehler gemacht, daß er es nicht zu einem Neuanfang kommen ließ. Wenn Gysi das Beispiel gegeben hätte: Wir stehen zu unserer Vergangenheit, wir sind die ersten, die mit dieser Vergangenheit wirklich brechen. Dann hätten sich die Blockparteien dem nicht entziehen können. So aber ist von vornherein der Laden in sich brüchig geworden und hängt nun an der einen Person. Das gleiche trifft natürlich auch auf de Maiziere zu. Wahrscheinlich haben diese beiden Juristen sich besonders schwer von Besitz trennen können.

Die Folge — oben herrscht Einheit, unten bleibt Trennung?

Das schlimmste, was erreicht worden ist: Nach dem Fall der Mauer hat man in knapp einem Jahr geschafft, daß die Deutschen wieder gespalten sind und zwar auf längere Zeit in Deutsche erster und zweiter Klasse. Es ist eine unsichtbare Mauer aber eine im Grunde noch spürbarere. Das betrifft nicht nur die gegenwärtige Situation. Es zeichnet sich ja jetzt

ab, daß, wenn in 5-6 Jahren durch Billiglohnarbeit die Arbeitslosigkeit relativ aufgehoben ist, die Produktionsmittel fest in westdeutscher oder ausländischer Hand sein werden.

So geht es weiter. Was von westdeutscher Seite bisher getan ist von der Wirtschaftseite, ist die Erweiterung des westdeutschen Marktes. Das ist dummschlau. Schlau, weil man da ein kleines kurzes Geschäft, ein Schnäppchen machen kann, wie man so im westdeutschen Umgangsdeutsch sagt, aber durch diese Methode wird auch selbst dieses Schnäppchen, der Markt kaputt gemacht. Und eines Tages ist das Geld nicht mehr da, und dann fängt auch schon wieder die schlechte Belie-

heraus sich speist, was wird das alles kosten, sondern auch aus der Frage, was machen die bei uns kaputt. Was haben wir hier mühsam an 68 an demokratischer Kultur, Kleinkultur an zivilisiertem politischen Verhalten aufgebaut. Jetzt droht die Gefahr und es ist nicht von der Hand zu weisen, daß durch solche Wahlentscheidungen, wie 18. März und das, was jetzt folgen wird, wieder Mehrheiten entstehen, die diese Art von bürgerlicher Demokratie zerstören. Wenn das nun wieder verloren geht, heißt das für viele Menschen in der Bundesrepublik Rückfall in die Restauration der Zeit vor 68. Das ist sicher eine Gefahr, die man mit sehen muß.

Wie man die Hinwendung zu ei-

Die polnische Westgrenze, wie meinen Sie geht es da weiter?

Ich komme aus Danzig und durch meine Arbeit bin ich sehr stark an Polen gebunden. Ich habe mir angewöhnt, Dinge die in Deutschland geschehen nicht nur von hier aus zu sehen. Ich reise oft nach Polen, um Abstand zu nehmen. Nach jahrelanger Verunsicherung gab es für kurze Zeit eine Beruhigung, aber nun steht die DM an der Oder. Da muß gar keine Armee kommen, man kann ein Land auch durch wirtschaftliche Stärke in Abhängigkeit bringen. Die DM ist eine aggressive, eine expandierende Währung.

Ich sehe die andere Gefahr, daß ein großer Teil der ehemaligen DDR-Bevölkerung seinen Unmut

nicht an dem Bundesdeutschen gegenüber entläßt, sondern auf die Polen losgeht. In der Uckermark wird schon offen ausgesprochen, es dauert nicht lange, dann sitzen wir wieder in Stettin. Ich sehe es als Leistung in Westdeutschland an, daß es gelungen ist, rechtsradikale Gruppierungen unter die 5% zu drücken.

Herr Grass, noch einmal zu Cassandra, Sie haben sich in diesen unseligen intellektuellen Streit eingemischt. Christa Wolf scheint für einige westdeutsche Intellektuelle die Inkarnation des DDR-Staatskünstlers zu sein.

Es beschränkt sich ja nicht nur auf diese Anwürfe gegen Christa Wolf, es ist die DDR-Literatur insgesamt gemeint, nach dem Motto: Schluß mit dem Bonus, jetzt kommt der Malus. Das gleiche spielte sich auch in der bildenden Kunst ab, da kam es zu dieser ekelhaften Äußerung, die DDR-Malerei

dürfe gar nicht mehr gezeigt werden... „Bilder in der Unfreiheit gemalt“, schrecklich.

Dabei war es die Kunst, die eigenartigerweise, oder typischerweise in der DDR Hervorragendes brachte...

Es gibt eine Reihe von DDR-Autoren die Aufschluß über das Leben gegeben haben. Das war von Bedeutung weit über die Grenzen des kleinen Landes hinaus. Eine Frau wie Christa Wolf erlangte ihre Bedeutung nicht dadurch, daß sie eine Staatsschriftstellerin war, was sie nie gewesen ist, sondern weil sie ihre Gebrochenheit zeigte, auch ihre Unfähigkeit sich zum Widerstand zu entschließen. Im Kindheitsalter wird das sehr deutlich — diese doppelte Gebrochenheit. Diese Generation meinte den Nationalsozialismus als Ideologie über-

wunden zu haben. Wir im Westen hatten es relativ leicht, wir konnten uns unsere Alternative aussuchen. Die Christa Wolf-Generation ist bildlich gesprochen aus dem Braunhemd raus, in das Blauhemd rein geraten.

Das ist ja keine neue Erkenntnis, was ist der Motor dieser Angriffe gegen Christa Wolf?

Solche Angriffe gegen Intellektuelle kamen in der Bundesrepublik früher aus politischen Kreisen, von Brentano über Ehrhard bis Barzel. Damals hat das Feuilleton, auch das der Frankfurter Allgemeinen, die Intellektuellen in Schutz genommen. Jetzt ist zum ersten Mal aus dem Feuilleton heraus diese Kampagne geritten worden, und zwar uni sono. Da sitzen zum Teil relativ junge Redakteure. Das sind Leute, die nie Gelegenheit hatten, schuldig zu werden. Sie haben eine ungebrochene Karriere durchlaufen. Das ist ihnen unheimlich was da nun gebrochen entgegen kommt. Es ist ihnen unerträglich, sie sind verunsichert, daß da Menschen kommen, die haben Biografien, nicht Karrieren hinter sich. Die Angreifer haben eine postmoderne Wurstigkeit eingezogen, alles geht alles läuft, mal dies mal das, wo ist der nächste bunte Hund, den wir vorzeigen können. Da kommt nun plötzlich eine ernste Sache, etwas womit man sich auseinandersetzen muß. Was keinen spielerischen Umgang mehr erlaubt.

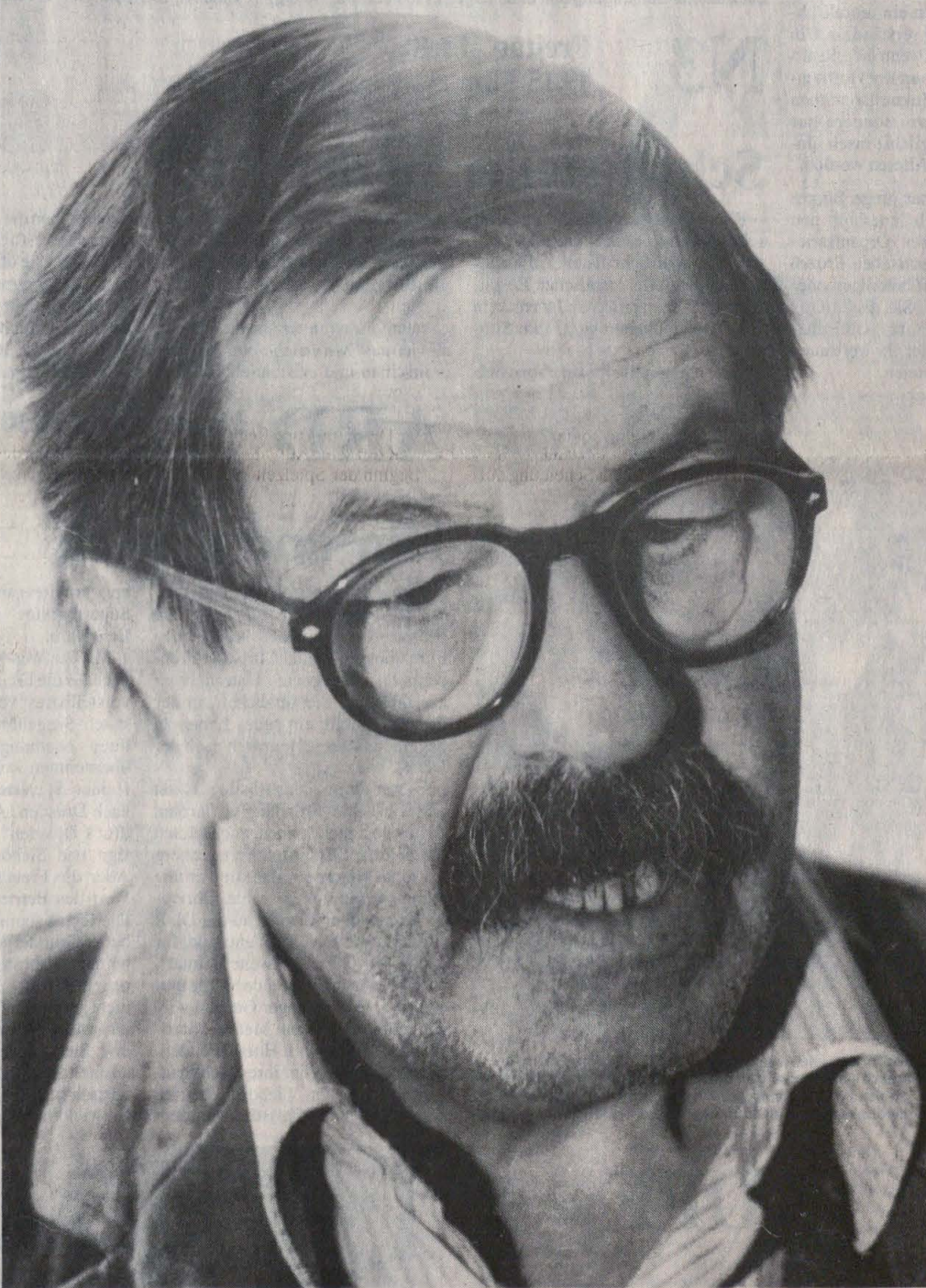
Das heißt also, das Ereignis Deutschland ist für die Intellektuellen in Westdeutschland eine Herausforderung? Sie reagieren quasi angstbesetzt?

Bis auf wenige Ausnahmen ist in der jüngeren Literatur der Bundesrepublik wenig Außergewöhnliches geschehen. Wirklich haften bleibendes ist kaum erschienen, aber sehr viel gut und flott Geschriebenes. Die jungen Literaten haben alles das gehabt, wofür meine Generation hat hart arbeiten müssen. Ich zum Beispiel habe Jahrzehnte gebraucht, bis ich das konnte, was diese Generation durch Schule und Studium weiß. Bei mir hat die Schule mit 15 Jahren aufgehört. Ich weiß, was die Kollegen nur ahnen: Literatur entsteht immer nur dann, wenn Verluste zu verzeichnen sind. Dies l'art pour l'art ist eine hübsche Sache und eignet sich als Gesprächsstoff für Nachmittagsparties aber Kunst kommt nicht aus dem Nichts. Ich weiß, daß ich meine Bücher ohne Verluste — zum Beispiel von Heimat, von Herkommen nicht hätte so schreiben können, wie ich es getan habe. Da in der DDR seit geraumer Zeit eigentlich nur noch Verluste zu verzeichnen waren, wird sich das in der Literatur niederschlagen.

Herr Grass, vielen Dank für das Gespräch.

Also Ihnen muß ich ein Kompliment machen: Der Mecklenburger Aufbruch ist ein Dokument für unsere Zeit. Wenn er sich hält auf dem Zeitungsmarkt und die Qualität nicht verloren geht, dann gelingt die Sache mit Deutschland. Wenn er eingehen muß, ist das ein Negativzeichen für die Entwicklung, dann ist die Kolonisierung abgeschlossen, dann ist die Kohlsche Politik festgefügt. Aber wenn es so etwas gibt in der Zukunft, den Mecklenburger Aufbruch, die Leute vom Bündnis 90 und die Sozialdemokraten, die sich jetzt wohl langsam gefangen haben, dann kann man Hoffnung haben.

Interview: Regine Marquardt



Sehenswert — empfehlenswert

DFF

1. Programm
11.10., 21.45 Uhr

Ich war neunzehn

April 1945. Der Frieden ist greifbar, aber der Krieg noch nicht beendet. Gregor Hecker (Jaeki Schwarz) erlebt diese letzten Kriegstage als Leutnant der Roten Armee auf seinem Weg von der Oder über Bernau und Sachsenhausen bis nach Berlin. Gregor Hecker ist Deutscher. Achtjährig emigrierte er mit den Eltern nach Moskau. Nun kehrt er in die Heimat zurück. Doch die Ankunft ist schwer. Zwiespältig sind die Begegnungen mit den Menschen. Wird er hier leben, verstehen können, was geschah?

Konrad Wolf, der am 20. Oktober 65 Jahre alt geworden wäre, schuf mit „Ich war neunzehn“ (1968) seinen wohl persönlichsten, zugleich auch erfolgreichsten Film. In das Drehbuch flossen vieler seiner eigenen Erlebnisse ein, aber es ist kein autobiographischer Film. Wolf, stets bemüht um große Lebensnähe, zeichnet ein detailgetreues, differenziertes Abbild des Jahres 1945, in dem Tragik, Komik und Poesie eng verflochten sind. In memoriam Konrad Wolf: Ein Vierteljahrhundert hat er die Filmgeschichte der DEFA mitgeschrieben. Konrad Wolf schuf vierzehn Spielfilme zwischen 1955 und 1980, Filme, die für ihn „das Gespräch mit den Menschen“ bedeuteten.

ZDF

Donnerstag, 11.10.
22.10 Uhr

„Die lügen doch alle!“

Warum sind viele junge Menschen skeptisch und halten die Statements der Politiker im Fernsehen für unglaubwürdig? Wünschen sie sich möglicherweise Parlamentarier und Regierende, die sagen, was sie denken, und die tun, woran sie glauben?

Fühlen sich die Jungen vielleicht entmündigt, weil man ihnen in den regierungsamtlichen und parteioffiziellen Verlautbarungen nur eine retuschierte und geschönte Darstellung der Wirklichkeit vermittelt, weil man ihnen die ungeschminkte Wahrheit nicht zutraut und deswegen die Anstrengungen, die auf sie zukommen, verschleierte? Junge Menschen haben häufig noch im Kern ein moralisch-idealistisches Politikverständnis. Um so schlimmer ist es, wenn die „Real“-Politiker sich nicht um die Hoffnungen, Ängste und Zukunftsoptionen der Jungen kümmern, sondern nur darum, daß sie möglichst rasch jüngere Ausgaben der Älteren werden.

„Doppelunkt“ hat junge Bürger eingeladen, die sich innerhalb und außerhalb politischer Organisationen an dem demokratischen Prozeß unserer Gesellschaft beteiligen oder beteiligen möchten. Sie diskutieren untereinander über ihr politisches Engagement und über ihr Vertrauen in Politiker und Parteien.



Es lebe die Republik! Im Dorfe wehen die Fahnen, die Staatsymne erklingt, und in großen Buchstaben kann man lesen „ES LEBE DIE REPUBLIK!“ Olin aber, der 12jährige Junge, dem neben seiner Mutter das Pferd Julina und junge Hunde das Schönste auf der Welt waren, liegt, angeschlagen von den stärkeren Dorfjungen, hinter dem Gehöft des Vaters, verfolgt den Flug der Tauben und überdenkt die Ereignisse der letzten Tage. Er erinnert sich an den schnellen Wechsel unterschiedlichster Losungen, je nachdem, wer gerade durch das Dorf zog. Die Geburtsstunde der Republik wird für den Jungen zum Augenblick tiefster Demütigung und unbändigen Erschreckens. Freitag, 12. Oktober, 23.00 Uhr, DFF, 2. Programm. Foto: DFF

N3

Freitag, 12.10.,
19.15 Uhr

Schriftsteller in der DDR

Eine Zwischenbilanz. Die deutsche Einigung steht unmittelbar bevor. Wie sehen Schriftsteller, die während der Zeit der staatlichen Bespitzelung, Denunziation und Zensur in der DDR geblieben sind, ihre Situation?

Wie reagieren sie auf Vorwürfe

westdeutscher Journalisten (die Kontroverse um Christa Wolf ist dafür ein Beispiel), als Opportunisten des Regimes moralisch versagt zu haben?

Welche Zukunftschancen rechnen sie sich aus? Mit welchen veränderten politischen und existentiellen Situa-

tionen haben die Autoren zu rechnen, wenn das westliche Medien- und Verlagssystem sie überrollt. In der Filmreportage kommen u.a. zu Wort: Stefan Heym, Christa Wolf, Helga Königsdorf, Stephan Hermlin, Fritz Rudolf Fries, Rainer Kirsch, Hermann Kant, Jurek Becker.

ARD Donnerstag, 11.10. 20.15 Uhr

Hin und zurück

Eine Langzeitbeobachtung. 1985 drehte Heiner Sylvester für die Feature-Redaktion des NDR einen Film über Horst und Christina Freudenberg, enteignete Unternehmer aus Dresden, die versuchen, in der Bundesrepublik ein neues Leben zu beginnen. Titel: „Heimweh nach der DDR“.

Es war ein sozialer Abstieg. Horst und Christina Freudenberg lernten die Freunde. Christina Freudenberg litt so an Heimweh, daß die Familie daran zu zerbrechen drohte. Christina machte den Versuch, in die DDR zurückzukehren. 1988 entstand für den WDR der Film „Zweite Heimat“. Viermal zogen die Freudenbergs um, ehe sie in der Tübinger Gegend wieder heimisch wurden. Mehrere Startversuche unternahm Horst Freudenberg, bis er im Keller ihres Wohnhauses einen neuen Siebdruckbetrieb aufbauen konnte. Christina Freuden-

berg arbeitete am Blumenstand eines Supermarktes. Es waren für beide Lehrjahre.

Mit der Wende in der DDR wurde auch für die Freudenbergs bisher Unvorstellbares vorstellbar und realistisch. Sie gehörten zu den ersten, die ihren ehemaligen Betrieb wieder übernehmen wollten. 1990 begleitete Heiner Sylvester die „alte Chefin“ nach Dresden. Aus dem „VEB Siebdruck Dresden“ wurde wieder „Design und Siebdruck Freudenberg“. Aber die Freude ist gedämpft. Der Wert des Betriebes ist gleich Null. Die Technik stammt noch aus Freudenbergs Gründerjahren. Die Mitarbeiter machen bestensfalls gute Miene zu neuem Spiel: „Wir wurden früher nicht gefragt und jetzt auch nicht.“ Alles, was sich im Dresdener Design und Siebdruckbetrieb Freudenberg spielt, steht auch für die allgemeine wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklung der Region.



Die Reise der Natty Gann Natty liebt ihren Vater, und ihr Vater liebt sie. Es ist die Zeit der Depression in Amerika, das Arbeitslosenheer ist groß, und so muß Sol Gann das Angebot annehmen, das ihn nach Seattle bringt. Er will die 14jährige holen, sobald er etwas Geld verdient hat. Doch die Ereignisse zwingen Natty, sich früher und allein auf die Suche nach dem Vater zu machen. Und sie findet auf ihrem Weg einen ungewöhnlichen Freund und Beschützer: einen Wolf. Sonntag, 14. Oktober, 20.00 Uhr, DFF, 2. Programm. Foto: DFF

ZDF

Sonntag, 14.10.
23.10 Uhr

Das Kaninchen bin ich

Maria Morzeck (Angelika Waller) ist sauer: Eigentlich wollte die kesse, 19jährige Ost-Berlinerin Slawistik studieren, doch stattdessen muß sie sich in einem Tanzlokal als Kellnerin durchschlagen. An die Uni darf sie nicht, weil ihr Bruder Dieter (Wolfgang Winkler) wegen „staatsgefährdender Hetze“ zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt worden ist. Durch einen reinen Zufall lernt die leidtragende Schwester den Mann kennen, der Dieter die ungewöhnlich hohe Strafe in einer dubiosen Gerichtsverhandlung unter Ausschluß jeglicher Öffentlichkeit bescherte. Der verantwortliche Richter Paul Deister (Alfred Müller) verliebt sich schnell in die sympathische Maria, und auch sie ist glücklich — bis sie merkt, wem ihre Zuneigung gilt. Das Zusammenleben mit dem ehrgeizigen Staatsdiener wird schwierig, als Maria den Juristen auf sein Rechtsverständnis an-

spricht. Ihre Zweifel werden zudem bestätigt: Ein liberaler Rechtspflegerlaß stellt das harte Urteil gegen Dieter nachträglich in Frage. Nun will Deister plötzlich die vorzeitige Entlassung von Dieter bewirken; aus dem Hardliner ist unversehens ein Wendehals geworden. Maria erkennt, wie hier Karrieresucht zu Machtmißbrauch führt und zieht schließlich die Konsequenz: Als gereifte Persönlichkeit verläßt sie Deister, um in Zukunft ihr eigenes Leben zu führen.

„Ein früher Versuch von Glasnost in unserem Land... Es macht froh, den Film nach einem Vierteljahrhundert so frisch und aktuell wie zu seiner Entstehungszeit vorzufinden. Und es erfüllt mit Bitterkeit, denkt man über die Gründe für die Aktualität des Stoffes nach.“

(Dr. Christiane Mückenberger, DDR-Filmhistorikerin)

DFF

1. Programm
Montag, 15.10.,
20.00 Uhr

Wähler-Votum

Am Tag nach den Landtagswahlen in sechs deutschen Ländern präsentieren und kommentieren Moderatoren des DFF die Wahlergebnisse und lassen gewählte Spitzenpolitiker der einzelnen Länder in ersten Statements zu Wort kommen. Ein kurzer Rückblick auf die Ereignisse der Wahlkampfzeit gibt allen Zuschauern, die nicht live dabei sein konnten, einen zusammenfassenden Einblick in Brisanz und politisches Profil dieses bedeutsamen politischen Höhepunktes in der deutschen Geschichte. Ein von infas erarbeiteter Gesamtüberblick vermittelt auch differenzierte Betrachtungsmöglichkeiten der einzelnen Wahlergebnisse.



Als treusorgender Familienvater und erfolgverwöhnter Geschäftsmann gibt sich der geheimnisumwitterte Syrer Monzer Al Kassar. Allen Anschuldigungen, er sei eine der prominentesten Figuren des internationalen Waffen- und Drogengeschäftes, tritt „Der Mann aus Damaskus“ in seinem ersten Fernsehinterview entgegen. Dienstag, 16. Oktober, 19.30 Uhr. Foto: ZDF

Kurz angegriffen

Donnerstag, 11.10.

„Die Erde ist unsere Mutter“, 21.00 Uhr, ZDF: „Erst wenn der letzte Baum gerodet, der letzte Fluß vergiftet, der letzte Fisch gefangen ist, werdet ihr erkennen, daß man Geld nicht essen kann.“ Diese Weisheit nordamerikanischer Indianer hat in vielen Einzelheiten schon bedrohliche Bestätigung gefunden. Aber sie dringt erst langsam in unser Bewußtsein ein.

Auf der Suche nach einem neuen Verhältnis zur Schöpfung gerät die Spiritualität der nordamerikanischen Indianer in den Mittelpunkt des Interesses vieler. Der Film gibt Einblicke in authentische Formen dieser Spiritualität: in zentrale Riten und alltägliche Praktiken der Krähen-Indianer im amerikanischen Staat Montana.

Freitag, 12.10.

„Fliegende Geheimnisse im tropischen Regenwald“, 21.15 Uhr, ZDF: Tropischer Regenwald, wer denkt da nicht an einen lichtlosen und undurchdringlichen Dschungel, an ein Gewirr von Schlingpflanzen im Schatten gewaltiger Baumriesen und eine Vielzahl fremdartiger Tiergestalten. Auch dies entspricht, wie so manches, von dem wir träumen, einer Klischeevorstellung. Gewiß, der tropische Regenwald ist die Heimat vieler Tierarten, aber nur weniger Individuen.

Er ist durchsetzt von zahlreichen Lichtungen, geschlagen von niederstürzenden Bäumen, die Alter, Krankheit oder Stürme zu Fall gebracht haben. Vergehen und Entstehen liegen auch im Urwald eng beieinander.

„Besonderes Kennzeichen: Bellissimo“, 20.15 Uhr, ARD: Mattia, ein Römer in den besten Mannesjahren, ist nicht nur als Schriftsteller erfolgreich; auch die Frauen fliegen auf ihn. Als vielbegehrter Liebhaber verkörpert er eine unwiderstehliche Mischung aus Raubbau und Charme und weiß sich als Junggeselle geschickt zu behaupten, bis ihn seine entzückende junge Nachbarin Michaela dann doch in den Hafen der Ehe bugsiert. Die übermutige Komödie mit Adriano Celentano in der Hauptrolle eröffnet im Ersten Deutschen Fernsehen eine Reihe von Filmen des italienischen Superstars.

Sonntag, 14.10.

„Landtagswahlen in Deutschland“, 17.55 Uhr, DFF 1: Prognosen, Berichte und Kommentare aus Mecklenburg-Vorpommern, Brandenburg, Sachsen-Anhalt, Sachsen, Thüringen und Bayern.

Mit der Schließung der Wahllokale und der öffentlichen Stimmenausschüttung beginnt das Hochrechnen der Wahlergebnisse, das erste vorsichtige Kommentieren bis hin zu den „Sieger“-Interviews.

Erste Wertungen aus zentraler Sicht nehmen namhafte Politiker in der Bonner Runde vor, die der DFF 1 vom ZDF (19.30-20.00 Uhr) übernimmt. Erste Hochrechnungen werden gegen 19.00 Uhr erwartet. Mit den vorläufigen Endergebnissen der einzelnen Länder ist zwischen 23.00 und 24.00 Uhr zu rechnen.

Montag, 15.10.

„Klimawechsel — Bedrohung für das Leben?“, 21.15 Uhr, DFF 2: Was haben Ihre Kopfschmerzen mit dem Treibhauseffekt zu tun und was das Ozonloch mit der Haut?

Warum leiden wir heute plötzlich in sogenannten Reinluftgebieten unter Atembeschwerden? Und werden wir bald vielleicht schon von den ersten Ozontoten sprechen? Je konkreter die Folgen der Klimaveränderung sich abzeichnen lassen, desto bedrohlicher werden sie. Noch ist vieles Theorie, doch könnte es, wenn die endgültigen Beweise vorliegen, bereits zu spät sein.

Dienstag, 16.10.

„Umschau“, 20.55 Uhr, DFF 1: Zu den schwierigsten Problemen der letzten Zeit zählen Eigentumsfragen bei Grundstücken. Nicht wenige der ehemaligen Besitzer machen jetzt ihre Ansprüche darauf geltend, wofür andere seit Jahren und Jahrzehnten nicht wenig investierten.

Ein Beitrag versucht, die Rechte der einstigen und die der heutigen Besitzer zu klären und der Frage nachzugehen: Welche Lösungen gibt es, die beiden Seiten gerecht werden.

Mittwoch, 17.10.

„Das Leben ist ein langer ruhiger Fluß“, 22.40 Uhr, ZDF: „Die witzigen und nur manchmal karikierenden Beobachtungen verbinden sich aufs gelungenste mit den Figuren und geben dem Film eine unerbittliche Hellsichtigkeit. Doch selbst wenn Chatiliez manchmal zynisch wird, verächtlich ist er nie. Seine Welt ist, selbst wenn sie ein wenig düster erscheint, menschlich.“ Studio/Denis Parent.

In einem kleinen Ort in Nordfrankreich in unseren Tagen: Auch nach dem Tod seiner Frau weigert sich der Arzt Dr. Mavial (Daniel Gélin), seine Kollegin, die Krankenschwester Josette (Catherine Hiegel), mit der er seit Jahren ein Verhältnis hat, zu heiraten. Aus Wut darüber enthüllt Josette ein lang gehütetes Geheimnis. Weinnachten vor zwölf Jahren, als sie und Mavial zusammen Dienst hatten, wurden im Krankenhaus zwei Babies geboren und anschließend von ihr vertauscht. Dies teilt sie Mavial nun schriftlich mit und der wiederum — vollkommen geschlagen — informiert die betroffenen Familien.

Forum

„Geschichtliche Wahrheit nicht verleugnen“

Rudolf Bahro: Die Alternative — Rezension von Konrad Wasielewski

Werte Redaktion!

Die alte Volksweisheit, „eine Krähe hackt der anderen kein Auge aus“, auf diese Buchbesprechung wohl kaum anwendbar. Den obwohl der Rezensent ebenso wie der Buchautor seinen ganzen Haß gegen die alle seine kommunistischen Ideale verrärende korrupte Politbürokratie, nicht nur teilt, sondern in seiner Polemik noch ausweitete, übt er an Bahro eine Kritik mit ebenso „beißendem Spott“. Der Stein seines Anstoßes ist die Alternative Bahros, die Reformation des realen Sozialismus in einem neu zu bildenden „Bund der Kommu-

nisten“ zu starten. Nun hat Bahro während seiner politischen Tätigkeit in der BRD (Beispiel „Die Grünen“) gezeigt, daß er mehr Theoretiker denn Praktiker ist. Und auf den Pragmatismus kommt es unter anderem in der politischen Arbeit an, wenn reale Ergebnisse und Erfolge erzielt werden sollen. Nun ja, Karl Marx war ja auch mehr Theoretiker, aber seine Erkenntnisse beruhten auf den Erfahrungen des beginnenden industriellen Zeitalters des 19. Jahrhunderts, und wurden zu einer weltweit anerkannten Wissenschaft. Das in der DDR in 1983 begangene Karl-Marx-

Jahr ist nur ein Zeugnis dafür. Auch durch die Umsetzung seiner schöpferischen Gedanken in eine zeitgerechte Wirtschafts- und Sozialpolitik ist die Sowjetunion zum zweitgrößten, und die DDR zum zehntgrößten Industriestaat in der Welt geworden. Diese geschichtliche Wahrheit läßt sich nicht verleugnen, auch wenn besserwisserische Heilsapostel nicht nur Marx, sondern daneben auch den deutschen Philosophen Hegel einer unsachlichen Kritik unterziehen.

Siegfried Klückmann, 2432 Lensahn

Unglaublich

Es kann doch wohl nicht angehen, einem freien Bürger der DDR/BRD die Einsicht in seine Stasi-Akten aus der Vergangenheit zu verwehren!

Jahrelang wurden wir, weil wir in vielen Punkten mit der damaligen SED-Regierung und deren Anweisungen nicht einverstanden waren und unser Unverständnis darüber preisgaben, von Organen der Staatssicherheit, bzw. deren Informanten bespitzelt und belästigt! Unser Leben spielt sich doch zeitweise in Angst und Sorgen ab. Das scheint wohl leider niemand mehr von den leitenden Staatsfunktionären zu interessieren, denn sie selbst haben wohl derartige Situationen nicht kennengelernt oder waren selbst Informanten gewesen????

Aber die „armen Stasi-Leute“, die ihren Spitzeldienst einstellen mußten, sitzen erstaunlicherweise jetzt schon wieder in leitenden Tätigkeiten, angeblich nur aufgrund ihrer „Qualifikation!“!!!! und aus sogenannten Sicherheitsgründen ist es nicht zumutbar (lt. Anga-

ben Herrn de Maizières) diesen Leuten „Mord“ und „Totschlag“ auszusetzen!!!!

Und die armen Opfer solcher Verbrechen sollen heute in einer Demokratie nicht einmal das Recht haben, diese Menschen zur Verantwortung zu ziehen und sie zu verklagen und eine Entschädigung für jahrelange Verfolgungen verlangen zu können?????

Was nennt sich dann bei uns Gerechtigkeit und Rechtsstaat, wenn derartige, verlogene heute unbehelligt umherlaufen und ihre armen „Opfer“ z.T. noch in Gefängnissen schmachten und nicht rehabilitiert sind????

Und wenn wir uns dann die hohen Renten und Bankkontos von Honecker und Konsorten anschauen, muß man sich doch schämen, was wir kleinen unschuldigen Bürger dagegen an Renten erhalten!!!!

Und dazu kann unsere Regierung heute ihre Zustimmung geben und fordert immer nur Toleranz von den kleinen Leuten?? Mit diesen unfähigen Menschen die sich angebliche Regierung nennen, müßte aufgeräumt werden????!!!! E.Ja.

Konstruktiver Beitrag

Sehr geehrte Frau Marquardt, ich habe Sie im „Presseclub“ gesehen im ARD-Programm. Ihre Argumentation zum Thema „Stasi“ hat mir besonders gut gefallen. Ihr konstruktiver Beitrag zu den Komitees und der manchmal beobachteten „neuen Macht“ vieler dieser Mitglieder wird manchen aufhorchen lassen, der hier keine Ahnung von den vielen Problemen dort hat. Natürlich ist es ein frommer Wunsch, wenn Leute, die ein Stachel in der Gesellschaft auch heute noch sind, sich freiwillig zu ihren Taten bekennen wollten... Ich meine, man sollte Journalisten, die offen die Probleme ansprechen ohne parteipolitische Rücksichten, auch den Rücken stärken und es auch sagen.

Rudolf G. Schulze, Ludwigshafen

MECKLENBURGER AUFBRUCH

Bekanntmachungen und Ausschreibungen

Offener Wettbewerb

für städtebauliche und landschaftsplanerische Lösungsvorschläge zum zweiten Ausbau des Hochschulstandortes Flensburg zur Erweiterung der Fachhochschule und Neuerrichtung der Pädagogischen Hochschule.

Auslober Die Finanzministerin des Landes Schleswig-Holstein, diese vertretbar durch die Oberfinanzdirektion Kiel, endvertreten durch das Landesbauamt Flensburg

Zulassungsbereich und Teilnehmerkreis Der Zulassungsbereich umfaßt das Gebiet der Bundesländer Schleswig-Holstein, Hamburg, Bremen, Niedersachsen, Mecklenburg-Vorpommern und Teile Berlins. Teilnahmeberechtigt sind alle freischaffenden, angestellten und beamteten Architekten und Landschaftsarchitekten, die am Tage der Ausloberung seit mindestens 30 Monaten im Zulassungsbereich ihren Hauptwohnsitz oder Hauptgeschäftssitz haben und in die Architektenliste der jeweiligen Architekten- und Ingenieurkammern eingetragen sind, sowie Hochschulabsolventen, die seit mindestens 6 Monaten ihren Hauptwohnsitz im Zulassungsbereich haben und noch nicht in die Liste eingetragen sind. Für den Zulassungsbereich Berlin (Ost) und Mecklenburg-Vorpommern: Architekten und Landschaftsarchitekten, die zum Zeitpunkt der Ausloberung ihren Hauptwohnsitz im o.g. Zulassungsbereich haben und die in der DDR geltenden Zulassungsbedingungen erfüllen.

Im Hinblick auf die Aufgabenstellung wird zwingend aufgegeben, daß die Teilnehmer Arbeitsgemeinschaften aus Architekten und Landschaftsarchitekten bilden.

Außerhalb des Zulassungsbereiches werden folgende Architekturbüros zur Teilnahme eingeladen:

- 1. Frijs u. Moltke, Aarhus/DK
- 2. White Architekten, Göteborg/S

Ziel des Wettbewerbs

Alternative Lösungsvorschläge für ein städtebauliches und landschaftsplanerisches Gesamtkonzept im Erweiterungsgelände des Hochschulbereiches Flensburg, wobei die Planung einer abschnittweisen Durchführung der Gesamtmaßnahme Rechnung tragen soll.

Fachpreisrichter

- Dipl.-Ing. Peter Hense, Ministerialrat, Finanzministerium Kiel
- Dipl.-Ing. Klaus Hertzsch, freischaffender Architekt, Kiel
- Prof. Dipl.-Ing. Günter Nagel, Landschaftsarchitekt, Universität Hannover
- Dipl.-Ing. Reinhold Roedig, Stadtbaurat, Flensburg
- Prof. Dipl.-Ing. Werner Schupp, Landschaftsarchitekt, FH Osnabrück
- Prof. Dipl.-Ing. Peter Schweger, freischaffender Architekt, Universität Hannover

Stellvertretende Preisrichter

- Dipl.-Ing. Reinhold Wütke, freischaffender Architekt, Neumünster
- Dipl.-Ing. Klaus Rose, Finanzpräsident, OFD Kiel (ständig anwesend)
- Dipl.-Ing. Berrram Schröder, Leiter Stadtplanungsamt, Flensburg
- Dipl.-Ing. Karl-Heinz Wollweber, Regierungsbaudirektor, OFD Kiel
- Dr.-Ing. Volker Zahn, Leiter Stadtplanungsamt, Lübeck

Sachpreisrichter

- Sonke Andresen, AStA-Vereiner, Fachhochschule Flensburg
- Olaf Cord Dielewicz, Oberbürgermeister, Stadt Flensburg
- Prof. Dr.-Ing. Manfred Köhler, Rektor der Fachhochschule Flensburg
- Prof. Dr. Wolfgang Schmid, Rektor der Pädagogischen Hochschule Flensburg

Stellvertretende Sachpreisrichter

- Klaus Gärtner, Staatssekretär, Finanzministerium Kiel
- Dr. Joachim Peter Kreyenberg, Staatssekretär, Kultusministerium Kiel
- Knut Franck, Stadtrat in Flensburg, Vorsitzender Bauausschuß
- Thorsten Scherer, AStA-Vereiner, Pädagogische Hochschule Flensburg
- Prof. Dipl.-Ing. Ernst Gottfried Schmidt, Prorektor Fachhochschule Flensburg

Sachverständige

- Uwe Appold, Bildhauer, Flensburg
- Nikola Basch, Vorsitzender des Vereins der Kleingärtner
- Dipl.-Ing. Jürgen Belke, Ministerialrat, Finanzministerium Kiel
- Dr. Wolfgang Riedel, Landesnaturschutzbeauftragter, Eckernförde
- Klaus Schröder, Ministerialrat, Kultusministerium Kiel
- Dipl.-Ing. Peter Thiessen, Ltd. Regierungsbaudirektor, LBA Flensburg

Vorprüfer

- Dipl.-Inge. Bauer u. Brüning, freischaffende Architekten, Kiel
- Dipl.-Ing. Ulrich Gericke, Regierungsbaurät, Landesbauamt Flensburg
- Dipl.-Ing. Ernst Springer, freischaffender Landschaftsarchitekt, Schleswig
- Dipl.-Agr.-Ing. Hans-Friedrich Kroll, Umwelt- und Grünamt der Stadt Flensburg

Preise und Ankäufe

- 1. Preis DM 40.000,—
- 2. Preis DM 31.000,—
- 3. Preis DM 23.000,—
- 4. Preis DM 18.000,—
- 5. Preis DM 12.000,—

Zusätzlich wird eine Ankaufsumme von DM 31.000,— ausgelobt. Gesamtpreissumme brutto: DM 155.000,—

Unterlagen

Die Wettbewerbsunterlagen sind schriftlich beim Landesbauamt Flensburg, Fichtestr. 2, 2390 Flensburg, ab dem 01.10.1990 nach Überweisung einer Schutzgebühr von DM 210,— auf das Konto der Landesbezirkskasse Flensburg beim Postgiroamt Hamburg, Kto.-Nr.: 6352-204, BLZ 200 100 20, zugunsten Titel 0508 119 01 - 552 mit dem Vermerk „Städtebaulicher Ideenwettbewerb Hochschulstandort Flensburg“ anzufordern.

Termine:

- Ausloberung 01.10.1990
- Kolloquium 22.10.1990
- Abgabe 21.12.1990
- Abgabe Modell 15.01.1991
- Preisgericht 31.01.1991

Leistungen:

- Lagepläne M. 1 : 2000, 1 : 1000 und 1 : 500;
- Schnitte, Ansichten M. 1 : 500; Modell M. 1 : 1000; Berechnungen; Erläuterungsbericht.

Der MECKLENBURGER AUFBRUCH expandiert; wir suchen deshalb ANZEIGEN-AKQUISITEURE

für die Städte:

- Wismar
- Rostock
- Stralsund
- Greifswald
- und Neubrandenburg

Wir bieten eine attraktive Provision und ggf. eine spätere Festanstellung in unserem Verlagshaus.

Wenn Sie Interesse an dieser flexiblen und abwechslungsreichen Tätigkeit haben, melden Sie sich umgehend bei uns.

Für erste Anfragen steht Ihnen unser Verlagsleiter, Herr Gienke, unter Tel. Schwerin / 8 33 88 zur Verfügung.

Schriftliche Bewerbungen richten Sie bitte an den MECKLENBURGER AUFBRUCH, Puschkinstraße 19, 2750 Schwerin.

Elektro - Anlagen Jörg Böttcher Ihr Elektromeister

HAUSHALT — GEWERBE INDUSTRIE

Beratung — Installation — Reparatur — Wartung

- Ab sofort Verkauf von: — Elektroerzeugnissen
- E-Herden
- Boilern
- Wohnraum- und Außenleuchten u.s.w.

Am Bach 2 — WARSOW 2711 — Telefon: 08 55 99 / 4 86

Seit über 160 Jahren Raumkunst Luze Raumausstatter Inh. Rainer Peters Gardinen Teppichboden beraten dekorieren polstern bodenlegen wandbekleiden

Studio + Werkstätten für Heimtextilien

2418 Ratzeburg · Schmilauer Straße 18 Telefon (0 45 41) 34 67

Metallbau-, Gas- und Wasserinstallateur Zentralheizungs- und Lüftungsbau

KISS + PATERAK

Telefoninhaber im Raum Schwerin oder Umgebung gesucht, der nebenberuflich telefonische Aufträge entgegennehmen und weiterleiten kann.

KISS + PATERAK Kuckuckstraße 3 5600 Wuppertal 2

die Idee - das System 35 Jahre Lundia Die Systemvielfalt — made in Germany

Bei uns erhalten Sie: über 240 verschiedene Seitenständer über 80 verschiedene Fachböden über 40 verschiedene Schubkästen Lamellentüren, Füllungstüren, Rahmentüren und und und... Alles aus nordischer Fichte massiv

Möbelhandel Wilfried Stech

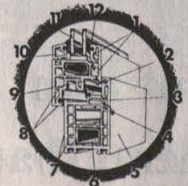
Lundia*-Regalsysteme Der Partner für Schwerin, 2754 · Obotritenring 124 Öffnungszeiten: Mi-Fr. 9 - 13 Uhr + 14 - 18 Uhr, Sa. 8 - 12 Uhr

Schweriner Fensterbau GmbH Speicherstraße 4, Postfach 235, 2756 Schwerin Telefon 7631, Telex 323 19

Das VEKA-Kunststoff-Fenstersystem ist ein Fenstersystem, welches seit Jahren eine Spitzenposition auf dem Weltmarkt inne hat.

Wir bieten folgende Leistungen:

- Lieferung von
- * Standardgrößen und Normfenstern
- * Größen nach Abruf für alle Bauten
- * Fenster nach geforderten bauphysikalischen Parametern
- * Rolladensystemen
- * Sämtliche für den Einbau erforderlichen Materialien
- * Fensterbänke nach Vereinbarung
- * Erbringung einer kompletten Leistung Beratung, Aufmaß, Fertigung und Montage der Fenster im Bauwerk
- Lieferzeit 6 bis 8 Wochen ab Auftragsbestätigung
- Vorzüge unseres VEKA-Kunststoff-Fenster-Systems: Hohe Wärmedämmung durch Mehrkammer-Rahmensystem
- Hohe Schalldämmung
- Hohe Schlagregensicherheit
- Geringer Fugendurchlaßkoeffizient
- Hohe Lebensdauer der Isolierglasscheibe
- Einfache Bedienung und Pflege durch
- Verdeckt liegende oberflächenveredelte Beschläge
- Einhandbedienung für alle Funktionen
- Variable Einsatz, ideal für Althausanierung durch:
- Variable Größe — ein- und mehrflügelige Fenster
- Variable Konstruktion — Pfosten, Kämpfer, Sprossen und Bögen — Variable Farbgestaltung
- Weiß, Holzdekore, farbliche Gestaltung,
- Anpassung mit Zusatzprofilen möglich.



DER ZEIT VORAUSS — MIT VEKA-FENSTERSYSTEMEN

- 1. Energiesparende und schalldämmende Mehrkammerrahmen
- 2. Hochwirksame Mitteldichtung im Blechrahmen
- 3. Problemfreie Entwässerung durch Vorkammern
- 4. Spezielle Aufnahmen für den äußeren Fensterbankanschluß
- 5. Keine Anstrichkosten aufgrund des witterungsbeständigen pflegeleichten Werkstoffs
- 6. Großdimensionierte Metallverstärkungen nach statischen Erfordernissen
- 7. Optimale Stabilität durch starke Profilwände und viele Stege
- 8. Beschlagbefestigung durch mehrere Wandungen
- 9. Kontrollierter Wasserablauf durch Abtropfkante im Flügel
- 10. Blitzschnelle Verglasung nach modernsten Gesichtspunkten
- 11. Einsatz hochwertiger Isoliergläser, auf Wunsch spezielle Wärme- und Schallschutzausführungen möglich
- 12. Wetterfeste alterungsbeständige Glasdichtungen

Wir bringen Ihre Anzeige!

- SCHNELL...
- EINFACH ...

Setzen Sie den Text Ihrer Wahl in den nebenstehenden Coupon ein — wir drucken denn für Sie innerhalb einer Woche.

Und das ganze ist für Privatanzeigen

KOSTENLOS

Bitte veröffentlichen Sie folgende Anzeige:

Formular für die Platzierung einer Anzeige mit mehreren leeren Zeilen für Text.

Absender Name, Vorname Unterschrift

Straße PLZ/Ort Telefon Mecklenburger Aufbruch · Schwerin 2750 · Puschkinstr. 19

Die Woche

Medizin:

Versorgung gefährdet

Rostock (Imv). Die zahnmedizinische Betreuung der Patienten in den Polikliniken in Mecklenburg-Vorpommern ist nur noch auf ständig sinkendem Niveau möglich, weil kein Geld zum Kauf der notwendigen Materialien mehr da ist. Diesen besorgniserregenden Zustand signalisiert der Unabhängige Deutsche Zahnärzterverband (UDZ) auch auf Wandzeitungen und Plakaten in den medizinischen Einrichtungen der Stadt Rostock. Die Einführung moderner Mittel und Methoden sowie der Einsatz entsprechender Geräte scheitert „an der finanziellen Misere des gesamten Gesundheitswesens in den fünf Ländern“ der bisherigen DDR. Besorgt fragen die Zahnärzte: Was wird aus dem Versprechen des Staatsvertrages, vorhandene Niveauunterschiede in der medizinischen Versorgung zwischen Ost und West abzubauen? Derzeit laufe die Entwicklung entgegengesetzt. Der Einigungsvertrag fordere einerseits die Errichtung und Förderung freier Praxen im Osten Deutschlands, andererseits sei nur eine Vergütung der medizinischen Leistungen mit 45 Prozent der bundesdeutschen Honorarordnung vorgesehen. „Das bedeutet die absolute Zahlungsunfähigkeit aller ambulanten medizinischen Einrichtungen spätestens im ersten Quartal 1991“, stellen die Zahnärzte fest. Unter diesen Bedingungen werde die Errichtung freier Praxen zur Utopie.

Zudem rechnen in den Polikliniken verunsicherte Zahnärzte täglich mit Kündigung. Die ohnehin langen Wartezeiten dürften sich dann weiter erhöhen, denn bevor die „freigesetzten“ Zahnärzte bei dem empfindlichen Mangel an Gewerbern eine eigene Praxis eröffnen und das Geld dafür aufbringen können, wird viel Zeit vergehen. Geprellt sind auf alle Fälle die Patienten. Deshalb raten die Zahnärzte jetzt ihren Patienten: Sprechen Sie über diese mißliche Situation mit ihren Kommunalpolitikern. Muß man denn überhaupt über Bord werfen, was in Polikliniken erhaltenswert ist?

Viele Anfragen an Arbeitsämter: Sozialzuschlag gilt weiter

Eine unverändert hohe Anzahl von Anfragen an das Arbeitsamt, warum das monatliche Arbeitslosengeld unter 495,- DM liegt, zeigt, daß gerade im Zusammenhang mit dem Sozialzuschlag viele Unklarheiten bestehen.

Da der Sozialzuschlag als Sonderregelung auch nach dem 3.10.90 für das Gebiet der ehemaligen DDR noch in Kraft bleibt, folgende Hinweise dazu:

1. Der Sozialzuschlag wird dann gewährt, wenn der wöchentliche Leistungssatz des Arbeitslosengel-

des bzw. der Arbeitslosenhilfe den Betrag von 115,- DM nicht erreicht. Der Betrag von 115,- DM entspricht in etwa dem Monatswert von 495,- DM, exakt 498,33 DM. Der monatliche Betrag errechnet sich daher nach der Berechnungsformel wöchentliche Leistung x 13 Wochen : 3 Monate. Diese Formel ist deshalb anzuwenden, da ein Monat in der Regel mehr als vier Wochen, ein Quartal jedoch immer 13 Wochen umfaßt.

2. Gem. § 242 Arbeitsförderungsgesetz (AFG) ist ein Sozialzuschlag

bis zum Betrag von wöchentlich 115,- DM nur dann zu gewähren, wenn der der Berechnung des Arbeitslosengeldes zugrundeliegende Nettodurchschnittslohn nicht niedriger war. Das bedeutet, war der Nettodurchschnittslohn geringer als 115,- DM ergibt sich daraus die maximale Höhe des Leistungsbetrages.

3. Der Betrag von 115,- DM entspricht einer wöchentlichen Arbeitszeit von **mindestens 40 Stunden/Woche**. War die wöchentliche Arbeitszeit geringer, ist auch der auf

40 Std./Woche bezogene Betrag entsprechend umzurechnen. Das heißt, auch in diesen Fällen liegt der Leistungsbetrag unter den 115,- DM pro Woche.

4. Der Sozialzuschlag wird nur Leistungsempfängern gewährt, deren Ansprüche nach dem 30.6.90 entstanden sind. In allen übrigen Fällen (Anspruchsentstehung vor dem 30.6.90) wird der bisherige Betrag unverändert bis 31.12.90 weitergezahlt. Diese Fälle sind ab 1.1.90 nach dem dann geltenden Recht neu zu entscheiden.

Gewerkschaften: DGB bietet Hilfe an

Rostock (Imv). Der deutsche Gewerkschaftsbund richtet gegenwärtig vier Regionalbüros im Land Mecklenburg-Vorpommern ein. Man habe bei der Wahl der Orte die Nähe der künftigen Arbeits- und Sozialgerichte gesucht, meinte DGB-Beauftragter Peter Deutschland während eines Pressegesprächs. Aber hier werde der DGB noch sein Veto einlegen, da in ein Ballungszentrum wie Wismar beispielsweise unbedingt ein Arbeitsgericht gehöre, was allerdings nach jetzigen Plänen nicht vorgesehen sei. Unterstützung sicherte der für das Land Mecklenburg-Vorpommern zuständige Gewerkschaftsvertreter auch beim Aufbau der Arbeitsämter zu, die nach seinen Worten bisher nur als Verwaltung statt als Vermittler zwischen Sozialpartnern tätig sind.

„Wir haben uns auch vor Ort die Arbeit der Treuhandgesellschaft angesehen, die unser ausdrückliches Mißfallen findet: kein Arbeitnehmer ist an den Entscheidungen beteiligt.“ Über die Hans-Böckler-Stiftung des DGB biete der Dachverband ab sofort umfangreiche Forschungs- und Studienförderungen an, informierte Peter Deutschland weiter. Eine Gewerkschaftsmitgliedschaft sei nicht unbedingt Aufnahmekriterium, meinte dazu der Sprecher der Stiftung, Frank von Auer, dafür aber ein eigenständiges gesellschaftliches Engagement. „Willkommen sind uns beispielsweise junge Leute, die in den Bürgerbewegungen aktiv waren und sind. Wir zahlen ein Stipendium für die Dauer der Ausbildung und bieten zusätzliche Praktika, Materialien oder andere Kurse an.“ Bewerbungen können direkt gerichtet werden an die Hans-Böckler-Stiftung, Bertha-von-Suthner-Platz 3, 4000 Düsseldorf 1.

Mecklenburg feierte

Schwerin (Imv). Mit zahlreichen Volksfesten begingen in der vergangenen Woche auch die Deutschen im künftigen Land Mecklenburg-Vorpommern den denkwürdigen Tag der deutschen Einheit. So wurde unter dem Motto „Schwerin tanzt und feiert“ das bunte Treiben zwischen Marktplatz und Alten Garten/Platz der guten Hoffnung fortgesetzt. Zum Angebot gehörten ein munterer Mecklenburger Musik-Mix ebenso wie Blasmusik mit dem Landespolizei-orchester und das V. Ziegenmarktfest mit vielen Mitwirkenden. Für einen abschließenden Höhepunkt sorgte eine CD-Licht- und Wasserspielschau auf dem Schweriner Pfaffen- teich.

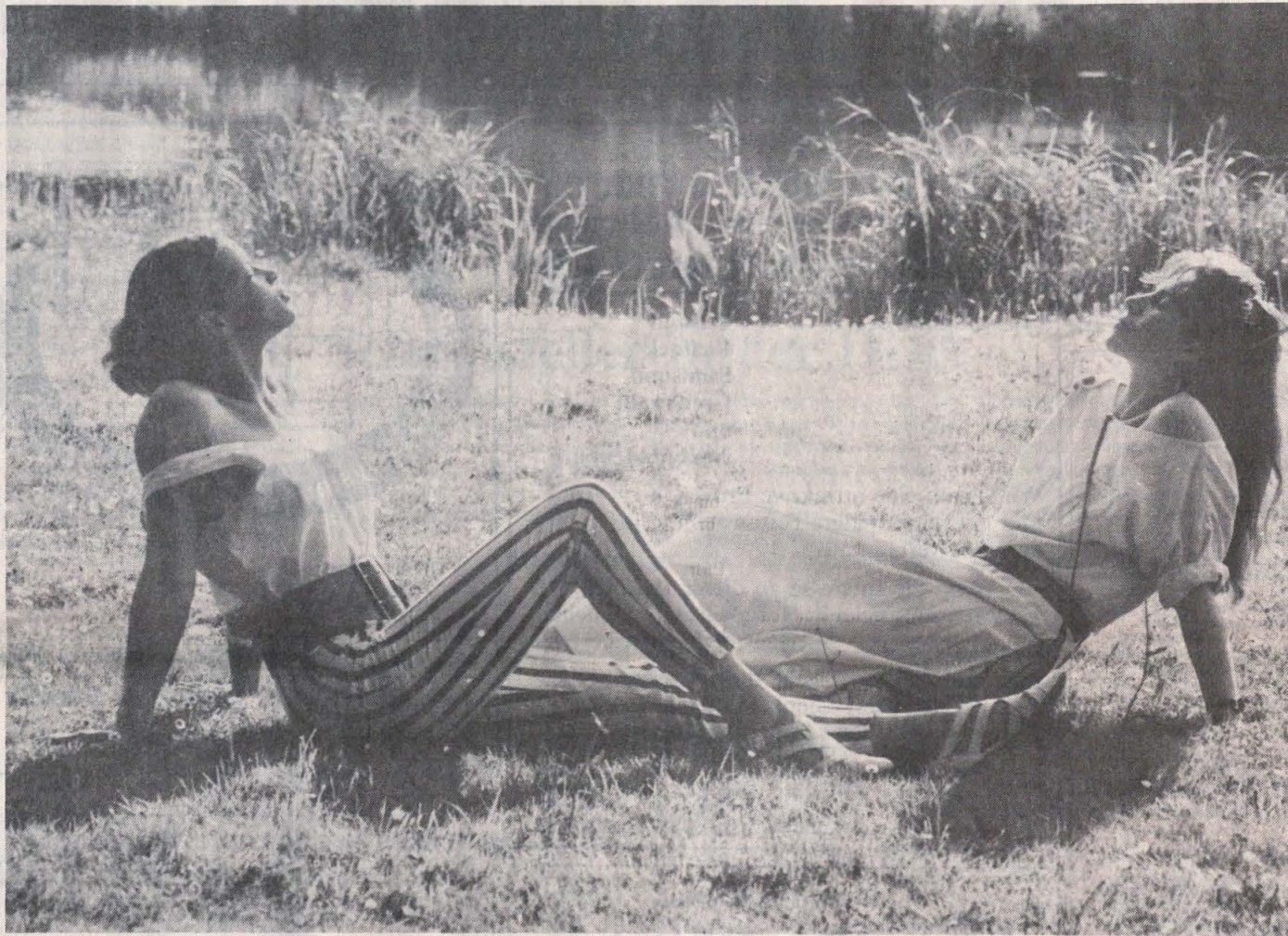
Mit Volksfestspielen bayerischen Ursprungs hingegen wie Baumstammsagen, Wettessen und Fingerhakeln feierten die Stralsunder am Mittwoch die Einheit. Tausende Bürger und Gäste der Stadt zog es zu einem Oktoberfest mit viel Gaudi, Spaß und Stimmung.

Zu Freibier und Würstchen hatte auf dem Neubrandenburger Boulevard die öTV-Kreisverwaltung eingeladen. Diese Gewerkschaft werde dafür kämpfen, daß der Prozeß der deutschen Einheit den Menschen in den neuen Bundesländern die Chance bietet, alte Verhältnisse zu überwinden sowie an der Entwicklung und Festigung einer freien, gleichen und solidarischen Gesellschaft mitzuarbeiten, hieß es aus Anlaß der Eröffnung der Neubrandenburger öTV-Kreisverwaltung.

Gedenkstein

Schwerin (Imv). An das historische Datum der deutschen Einheit erinnert seit Mittwoch ein Gedenkstein an der Westseite des Schweriner Schlosses. Der tonnenschwere Findling trägt die Inschrift „Deutschland einig Vaterland/3. Oktober 1990/Landsmannschaft Mecklenburg“.

In den harten Stein gemeißelt wurden die Schriftzeichen von dem 47-jährigen Schweriner Steinmetz Eberhard Mann, der damit einen Auftrag der in Ratzeburg ansässigen Landsmannschaft Mecklenburg termingemäß erfüllte.



Altweibersommer...

Foto: Rainer Cordes

Aufruf zum Wiederaufbau

Zum Wiederaufbau in Mecklenburg und Vorpommern hat der Heimatbund Mecklenburg e.V. aufgerufen. „Wiederaufbau heißt dabei nicht nur, bauliche Ruinen zu beseitigen und sie durch Glaspaläste zu ersetzen, die nicht in unsere Landschaften, nicht in unsere Dörfer und Städte hineinpassen“, meint der Heimatbund. Das bedeute auch nicht nur, Gedankengut vergangener Zeiten durch das Entlassen alter und „bewährter Parteikader“, durch das Aussondern von Büchern und Materialien aus Schulen, Bibliotheken, Institutionen und Betrieben zu beschleunigen und auch nicht nur, auf den „reichen Onkel aus dem Westen“ zu warten, der die Arbeiten mit seinem Kapital beschleunigen und überhaupt erst bewerkstelligen kann.

„Wiederaufbau heißt für uns in Vorpommern und Mecklenburg vielmehr, sich aktiv mit Vergangenheit und Gegenwart auseinanderzusetzen — mit demokratischen Traditionen des deutschen Volkes, mit Tatsachen und Fakten über die Zeit des Nationalsozialismus und des Stalinismus, mit der Abkehr von der „Deutschen Demokratischen Republik“, der anderen DDR, die auch unser Land verschwinden ließ, damit wir mit dazu beitragen können, daß Deutschland eine föderalistische und demokratische deutsche Republik in Europa wird“, betont der Heimatbund in seinem Offenen Brief.

Probleme mit Skinheads

Kopfschüttelnd bleiben derzeit Passanten vor einem Neubaublock auf dem Schweriner Großen Dreesch stehen. Am Giebel des Hauses, in dem sowjetische Offiziere mit ihren Familien wohnen, steht mit großen Lettern: „Lieber tot als rot“ und „Russen raus“. Garniert ist das Ganze mit einem Galgen und Symbolen jenes Ungeistes, der schon längst überwunden schien. Auch an anderen öffentlichen Plätzen der Stadt zeigen sich in Wort und Bild Fremdenhaß sowie deutschdummliche Überheblichkeit.

Befragt nach der sich entwickelnden Skinheadszene bekommt Dirk Appelhagen, Kriminaloberkommissar beim Kreiskriminalamt Schwerin, Sorgenfalten. 13 Ermittlungsverfahren wegen Körperverletzung, Raub oder Sachbeschädigung sind derzeit eingeleitet. Zur besseren Ermittlung auf diesem neuen Gebiet hat die K jetzt eine spezielle Arbeitsgruppe gebildet. Hier wird nach dem Täterprinzip gearbeitet, das bedeutet, der Täterkreis und nicht das spezielle Delikt stehen im Mittelpunkt. „Wir kennen inzwischen genau die etwa 20 bis 30 Jugendlichen, und sie kennen uns“, erläutert Dirk Appelhagen.

Er und seine Mitarbeiter hatten Ende 1989 erste Aktivitäten der „Skins“ registriert. Zu Beginn der diesjährigen Schulferien allerdings ist das Geschehen in Schwerin eskaliert. Schüler der 8. bis 10. Klassen, aber auch polizeibekanntere ältere Jugendliche suchen gemeinsam mit Gesinnungsfreunden aus Hamburg und Lübeck das alkoholisierte Gruppenerlebnis. In diesen losen Grüppchen sind Schulschwänzer und auch einige Heimkinder mit von der Partie, die die Chance einer Ausbildung nicht nutzen wollten. „Eigentlich sind es Opfer ihrer Entwicklung und Suchende, die unter der gegenwärtigen politischen Orientierungslosigkeit leiden und sich in der Gruppe die Anerkennung zu verschaffen suchen, die ihnen somit versagt blieb. Lederjacken und Schnürstiefel sind da nur äußerlichkeiten. Man kann sie nicht einfach in die rechte oder in die linke Ecke stellen, ohne es sich zu einfach zu machen“, erläutert der Kriminalist.

Noch seien sie nicht verloren, meint er und appelliert an Jugendorganisationen, Jugendclubs sowie kirchliche Institutionen, diese jungen Leute nicht auszugrenzen, sondern mit ihnen das Gespräch zu suchen. Imv

Umwelt

Tempo für ein Tempolimit

Eine EG-einheitliche Höchstgeschwindigkeit von 120 km/h für Personewagen auf Autobahnen hat das Europäische Parlament in seiner Septembersitzung gefordert. Auf Schnellstraßen soll das Tempolimit 100, auf Landstraßen 80 und innerhalb von Ortschaften 50 bzw. 30 Stundenkilometer betragen.

Begründet wurde die Resolution mit „Vorteilen für die Verkehrssicherheit und für den Umweltschutz“. So würde Tempo 120 auf Autobahnen den Kraftstoffverbrauch um acht Prozent und den Ausstoß von Stickoxid und Kohlendioxid um etwa zehn Prozent senken. Doch diese Argumente waren nicht allein ausschlaggebend. Der Parlamentssitzung in Straßburg waren Ausschusssitzungen in Brüssel vorausgegangen, in denen auch andere Begründungen für die Geschwindigkeitsreduzierung genannt wurden.

Die Mehrheit der Abgeordneten fürchtete dabei offensichtlich Wettbewerbsvorteile der deutschen Automobilindustrie. Ohne Tempolimit auf den Autobahnen könnten die deutschen Hersteller ihre Personewagen besser als die Konkurrenten in Italien, Frankreich und Großbritannien

auf hohe Dauerbelastungen auslegen. Der Umweltausschuß des Europäischen Parlaments hatte daher gefordert, „eine einheitliche Produktionsgrundlage für Automobilhersteller zu schaffen“.

Wettbewerbsverzerrungen durch die krassen Unterschiede in der Geschwindigkeitsregelung müßten vermieden werden. Mit seinem Beschluß stand das Europäische Parlament nicht allein da. Besonders in der EG-Kommission und in Frankreich wurden Stimmen laut, die an der „freien Fahrt auf deutschen Autobahnen“ und der Strategie deutscher Automobilhersteller Kritik übten. In Brüssel nannte der für Transport und Verkehr zuständige EG-Kommissar Karel van Miert ein einheitliches Tempolimit als erklärtes Ziel seiner Behörde.

Entsprechende Vorschläge waren bisher am Bonner Widerstand gescheitert. In Frankreich meldete sich der Staatssekretär im Ministerium für Umweltfragen, Brice Lalonde, zu Wort. Er warf Mercedes und BMW vor, immer schnellere und schwerere Personewagen herzustellen, die nicht mehr in das Bild eines „umweltfreundlichen Autos“ paßten.

Lug ins Land

Schönberg

Ich kann zu großen und kleinen...
 ... zu Bauern und Herren, sah
 ... menschen und Dinge unter niedrigen
 ... stattlichen Dächern, und lernte
 ... Geduld und Warten, denn der Dr.
 ... nach betrieb nach seiner eigenen
 ... mulierung keine Dampfdoztorei
 ... vergaß an Krankenbetten frieren-
 ... Pferde, Kutscher und Kind. Ich
 ... eine, die beste Erziehung liegt im
 ... spiel wertvollen Tuns, und Kinder
 ... en außer Augen und Ohren noch
 ... cherlei empfangende Organe...“
 ... in seiner äußerst lesenswerten Au-
 ... biographie „Ein selbsterzähltes Le-
 ...“ schildert Ernst Barlach so seine
 ... derjahre in Schönberg. Ehrfurcht
 ... Dankbarkeit schwingen mit,
 ... er sich der Patientenbesuche
 ... Pferd und Wagen erinnert, zu dem
 ... er den Vater, den Landarzt Dr.
 ... gorg Barlach, begleiten durfte. Das
 ... eine Landstädtchen war prägend
 ... den später weltweit gerühmten
 ... nstler:

„Einem Stück oder mehreren
 ... heiten Buchenholz verhalten mei-
 ... Finger mit zufriedenerm Getue zur
 ... form eines Tieres oder Blattes und
 ... wahren sie vor dem Ofen. In der
 ... werkstatt des Steinmetzes Busch und
 ... gegenüber boten sich Bruchstücke
 ... Grabsteinen zu allerlei schnurri-
 ... und kindlichen Gestaltungsver-
 ... schen an.“

Und als der junge Barlach 1888
 ... nach dem Besuch der Schönberger
 ... realschule unentschlossen in Sachen
 ... berufswahl „einem ratlosen Mäus-
 ... gleich“ war, klopfte ihm dort ein
 ... llfreicher Zufall auf die Schultern.
 ... Zeichenlehrer und Vormund des
 ... Halbwaisens rieten zum Besuch der
 ... Hamburger Gewerbeschule, weil der
 ... hohn des Schönberger Kantors Hem-
 ... el ebendort gerade sein Zeichenta-
 ... mit Erfolg gepflegt hatte.

Wer heute aufmerksam durch die
 ... Straßen Schönbergs geht — eigent-
 ... lich ist es nur eine einzige! —, der ent-
 ... deckt gleich an drei Häusern
 ... einweistafeln, die an die verschie-
 ... den Wohnungen der Familie erin-
 ... nern, aus denen der Bildhauer und
 ... Dramatiker von Weltruhm ent-
 ... ammt.

Traurigen Ruhm erntete Schönberg
 ... unseren Tagen. Und dabei liegt doe
 ... rühmt-berühmte Mülldeponie —
 ... man höre und staune — gar nicht auf
 ... ihrem Stadtgebiet!

Das unübersichtbare Massengrab
 ... unseres Wohlstandsmülls liegt viel-
 ... mehr in der Nachbargemeinde
 ... Selmsdorf und heißt inzwischen offi-
 ... ziell „Deponie Ihlenberg“. Ob sich
 ... die Väter der unseligen Anlage scheu-
 ... en — oder gar schämten — ihr den-
 ... selben Namen zu geben, den damals
 ... der Grenzübergang trug? Schönberg
 ... klingt zweifellos schöner.

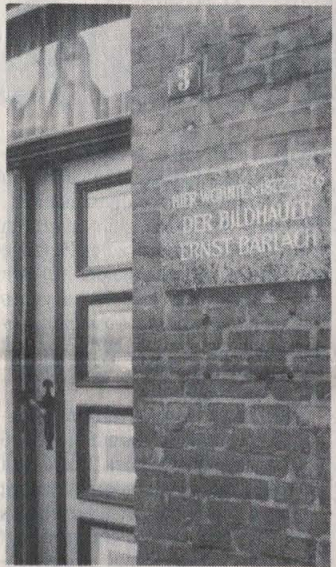
Wenn man von Bürgermeister
 ... Hans-Rudolf Volk hört, daß zu seinen
 ... Haupt Sorgen die Beseitigung von 11
 ... (!) wilden Müllkippen im Schönber-
 ... ger Bereich gehört — die Schönbergs
 ... Ruf schädigende Deponie dürfen die
 ... Schönberger selbst nämlich gar nicht
 ... benutzen —, dann neigt der wohlmei-
 ... nende Besucher dazu die Welt nicht
 ... mehr zu verstehen.

Andere Sorgen Schönbergs sind
 ... die Abwasserproblematik und wie
 ... fast überall — die Belastung der klei-
 ... nen Gemeinde durch den stark ange-
 ... wachsenen Verkehr. 500 Meter vor

der Stadtgrenze begann früher das so-
 ... genannte Grenzsperrgebiet. Die Auf-
 ... lösung der einstigen Grenztruppen
 ... bereitet der 5000 Einwohner zählen-
 ... den Stadt zusätzlich große Probleme.
 ... Zahlreiche Schönberger Familien
 ... sind davon betroffen. Gebäude und
 ... Plätze der früheren Grenztruppen
 ... möchte Schönberg unbedingt wieder
 ... in kommunale Nutzung bekommen.

Einstmals Hauptstadt im Fürsten-
 ... tum Ratzeburg, hofft Schönberg nach
 ... der bevorstehenden Gebietsreform
 ... wieder Kreisstadt zu werden. Wer
 ... ahnt schon, daß Schönberg einstmals
 ... Bischofssitz war. Anno 1375 weilte
 ... sogar Kaiser Karl IV. mit großem Ge-
 ... folge im längst verschwundenen
 ... Schloß am Ufer des malerischen
 ... Fließchens Maurine.

Wer in diese landschaftliche reiz-
 ... volle Gegend Mecklenburgs kommt,
 ... kann rund um die bereits 1219 erwäh-
 ... nte Stadt ein Naherholungsgebiet
 ... durchwandern und erleben, das wirk-
 ... lich zum Erholen und Besinnen ein-
 ... lädt. Hier kann man noch den
 ... Graureiher oder gar den Kranich in
 ... freier Natur bewundern. Eine se-
 ... sehenswerte Karpfenzuchtanlage des
 ... Deutschen Anglervereins bietet
 ... zusammen mit einem Naturlehrpfad
 ... durch verschiedene Wasservogelko-
 ... lonien ein lohnendes Ausflugsziel.



Text und Fotos: Hans-Jürgen Wohlfahrt

Dank der Initiative ihres rührigen
 ... Pastors Dietrich Voß erstrahlt die alte
 ... St. Laurentius-Kirche in ihrem In-
 ... nern wieder im alten Glanze. Seit
 ... mehr als zehn Jahren wurde das über
 ... 600 Jahre alte Gotteshaus segensreich
 ... restauriert. Hier griffen auch helfend
 ... Bewohner der nahen Partnerstadt
 ... Ratzeburg ein. Am 7. Oktober 1990
 ... wurde die Partnerstadt zwischen
 ... Schönberg und Ratzeburg im Rathaus
 ... der Inselstadt feierlich besiegelt.

Ein Muß für die Schönberg-
 ... Besucher ist das kleine aber feine
 ... Heimatmuseum zu Füßen der Kir-
 ... che. Nicht ohne Stolz führt Heidema-
 ... rie Frimodig, die agile Leiterin,
 ... durch ihre umfangreiche volkskun-
 ... dliche Sammlung aus dem ehemaligen
 ... Fürstentum Ratzeburg. Aber auch
 ... Transparente und andere Zeugnisse
 ... aus Schönbergs allerjüngster Ge-
 ... schichte werden dort inzwischen
 ... sorgsam gehütet.

Das kleine Schönberg machte übr-
 ... gens bereits 1925 einmal Schlagzei-

len. Damals wurde hier dem
 ... polnischen Schnitter Josef Jakubows-
 ... ki der schnelle Prozeß gemacht. Im
 ... Bauerdorf Palingen bei Schönberg
 ... hatte man ihn verdächtigt, ein kleines
 ... Kind getötet zu haben. Oberflächli-
 ... che, schlampige Ermittlungen und ei-
 ... ne dem „dreckigen Polacken“
 ... gegenüber voreingenommene Justiz
 ... sorgten für einen unglaublichen Justi-
 ... zirtum, der weit über Mecklenburgs
 ... Grenzen hinaus Empörung auslöste.
 ... Der unschuldige Jakubowski wurde
 ... in Alt-Strelitz gehängt, bevor der On-
 ... kel des kleinen Opfers als Täter über-
 ... führt wurde. Dieser wurde zwar auch
 ... zum Tode verurteilt, doch später zu
 ... lebenslanger Haft begnadigt...

Kurt Tucholsky inspirierte dieses
 ... himmelschreiende Unrecht zu sei-
 ... nem Gedicht „Jakubowski“:

Die Hand gekrampt um die
 ... Barriere,
 ... so steht der graue Mann, geduckt.
 ... In seinen Augen fragt die Leere —
 ... man sieht, wie er den Speichel
 ... schluckt.

Ihm gegenüber, hoch erhoben,
 ... ein kalter Stahl, der Staatsanwalt.

Es dämmern dumpf die andern
 ... Roben,
 ... Geschworne lauschen, rede knallt:
 ... „So haben wir den Mord bewiesen
 ... — und jedes Mitleid wäre schlapp!
 ... Ich fordere von Ihnen diesen!
 ... Haun wir ihm den Kopf ab!
 ... Haun wir ihm den Kopf ab!
 ... Haun wir ihm den Kopf ab —!“

Grau-regnerisch wölbt sich der
 ... Himmel
 ... fahl über rotem Backsteinbau;
 ... vom nahen Türmchen ein Gebim-
 ... mel — die schmutzige Turmuhr
 ... zeigt genau
 ... halb fünf. Es öffnet sich die Pforte,
 ... heraus schwankt ein halbtotes Tier.
 ... Der Mund sagt unhörbare Worte...
 ... — Na, wird das! Sind wir alle
 ... hier?“
 ... Der Staatsanwalt hält einen Bogen
 ... und liest gefühllos, schnell und
 ... knapp.
 ... „Und somit übergebe ich Sie dem
 ... Nachrichter!“
 ... Geschleppt, gezogen —

Hier geschieht ein Mord!
 ... Sie hauen ihm den Kopf ab!
 ... Sie hauen ihm den Kopf ab!
 ... Sie hauen ihm den Kopf ab —!

Der Körper liegt in fremder Erde.
 ... Kein Kreuz — wie einen Hund ver-
 ... scharrt.
 ... Die schlafen gut. Ein Schrei: „Es
 ... werde
 ... Gerechtigkeit!“

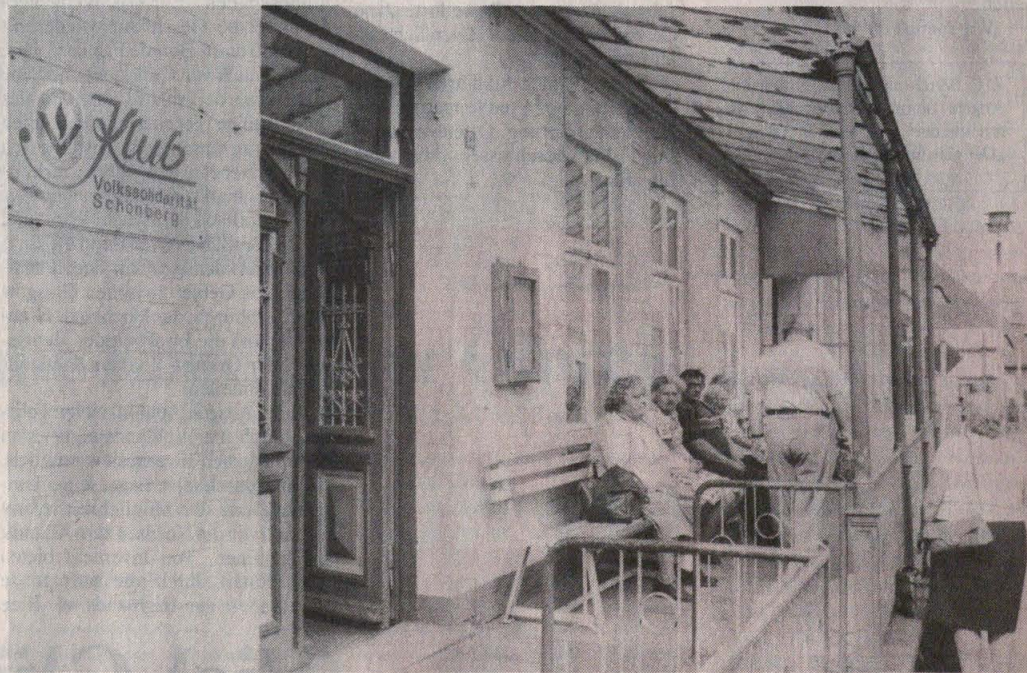
Ganz Deutschland ist zum Para-
 ... graph erstarrt.
 ... Laßt ihr euch die Justiz gefallen?
 ... Hält euch ein Korpsstudent zurück?
 ... Steht denn Justitia über allen!
 ... Wagt euch an dieses Hurenstück!
 ... Soll dieser Jammer niemals enden?
 ... Werft die Figur vom Postament
 ... herab!
 ... Einen Tritt ins Gesäß!

Die Waage aus den Händen!

Hauen wir ihr den Kopf ab!
 ... Hauen wir ihr den Kopf ab!
 ... Hauen wir ihr den Kopf ab —!



Vor dem Luther-Denkmal



„Klub“ am Markt.



Einstige Realschule, deren berühmteste Schüler Ernst Barlach und Werner von Siemens waren.



Blick vom alten Friedhof über die Dächer von Schönberg.

Vermischtes

Der kleine Vampir



„Ha, die Überraschung ist euch geglückt!“ knurrte Anton. „Nur leider ist es eine böse Überraschung!“

„Anton! Nun sei doch nicht gleich so wütend!“ versuchte ihn sein Vater zu besänftigen. „Wir haben es ja nur in der allerbesten Absicht getan.“

„In der allerbesten Absicht?“ wiederholte Anton und schnaubte erbost.

„Ja! Weil wir uns daran erinnern haben, daß du Psychologen nicht leiden kannst. Und deshalb haben wir uns gesagt, wir wollen nicht, daß dir auch noch der letzte Ferientag verdorben wird...“

Anton holte tief Luft. „Genau das habt ihr jetzt geschafft!“ rief er, und plötzlich hatte er Tränen in den Augen. Hastig zog er sich die Bettdecke über den Kopf. Er hörte, wie sein Vater aufstand und das Zimmer verließ. Kurz darauf näherten sich Schritte.

„Anton?“ Das war die Stimme seiner Mutter.

„Was ist?“ fragte er unter der Decke.

„Vati sagt, du willst nicht mit an die See fahren. Stimmt das wirklich?“

„Ja.“

„Und wenn wir Ole fragen, ob er mitfahren möchte?“

„Nein. Ich will hierbleiben und Hockey spielen.“

„Na schön“, sagte Antons Mutter nach einer Pause. „Wenn dir das Hockeyspielen mit Ole wichtiger ist...“ Ihre Stimme klang verärgert.

„Aber dann mußt du auch zu Herrn Schwarzenfeger gehen!“ verlangte sie.

Fast hätte Anton unter der Bettdecke einen Freudenschrei ausgestoßen. Zum Glück konnte seine Mutter nicht sehen, wie wenig ihn diese „Drohung“ schreckte!

„Ich werde ihn gleich anrufen und fragen, ob der Termin noch frei ist“, kündigte sie an.

Anton streifte rasch die Bettdecke zurück.

„Ich könnte auch später hingehen. Ole und ich wollen nämlich ganz lange Hockey spielen — bis zum Dunkelwerden.“

„Dein Interesse für Hockey kommt etwas plötzlich“, bemerkte seine Mutter.

„Es war nur eingeschlafen“, antwortete Anton. „Genau wie bei euch.“

„Wie meinst du das?“

„Na ja, ihr macht doch auch kein Fitness-Training mehr... Und Vati hat gesagt, ihr habt seitdem jeder schon zwei Kilo zugenommen!“

Seine Mutter errötete. „Eingeschlafen ist unser Interesse nicht“ erklärte sie würdevoll. „Aber wir haben eben viel zu tun und können nicht nur unserem Vergnügen nachgehen — so wie du!“

„Wenn das so ist“, sagte Anton und grinste breit. „dann solltet ihr unbedingt an die See fahren — zu eurem Vergnügen und um abzunehmen!“

Seine Mutter warf ihm einen wütenden Blick zu.

„Ich werde jetzt telefonieren.“

Mit diesen Worten rauschte sie aus dem Zimmer. Als sie gegangen war, lief Anton zum Schrank. Unter Annas Spitzenkleid zog er seinen alten, seit einer Ewigkeit nicht mehr benutzten Hockeyschläger hervor und stellte ihn neben den Schreibtisch — für den Fall, daß seine Mutter nach dem Schläger fragen sollte.

Dann wartete er ungeduldig auf ihre Rückkehr.

Endlich hörte Anton ihre Schritte, und gleich darauf trat seine Mutter ins Zimmer.

„Ich habe eben mit Oles Mutter telefoniert“, verkündete sie unheilvoll und blickte ihn dabei durchdringend an.

„Mit Oles Mutter?“ Anton erschrak.

Dann hatte sie bestimmt erfahren, daß er überhaupt nicht mit Ole verabredet war...

„Und was hat sie gesagt?“ fragte er beklommen.

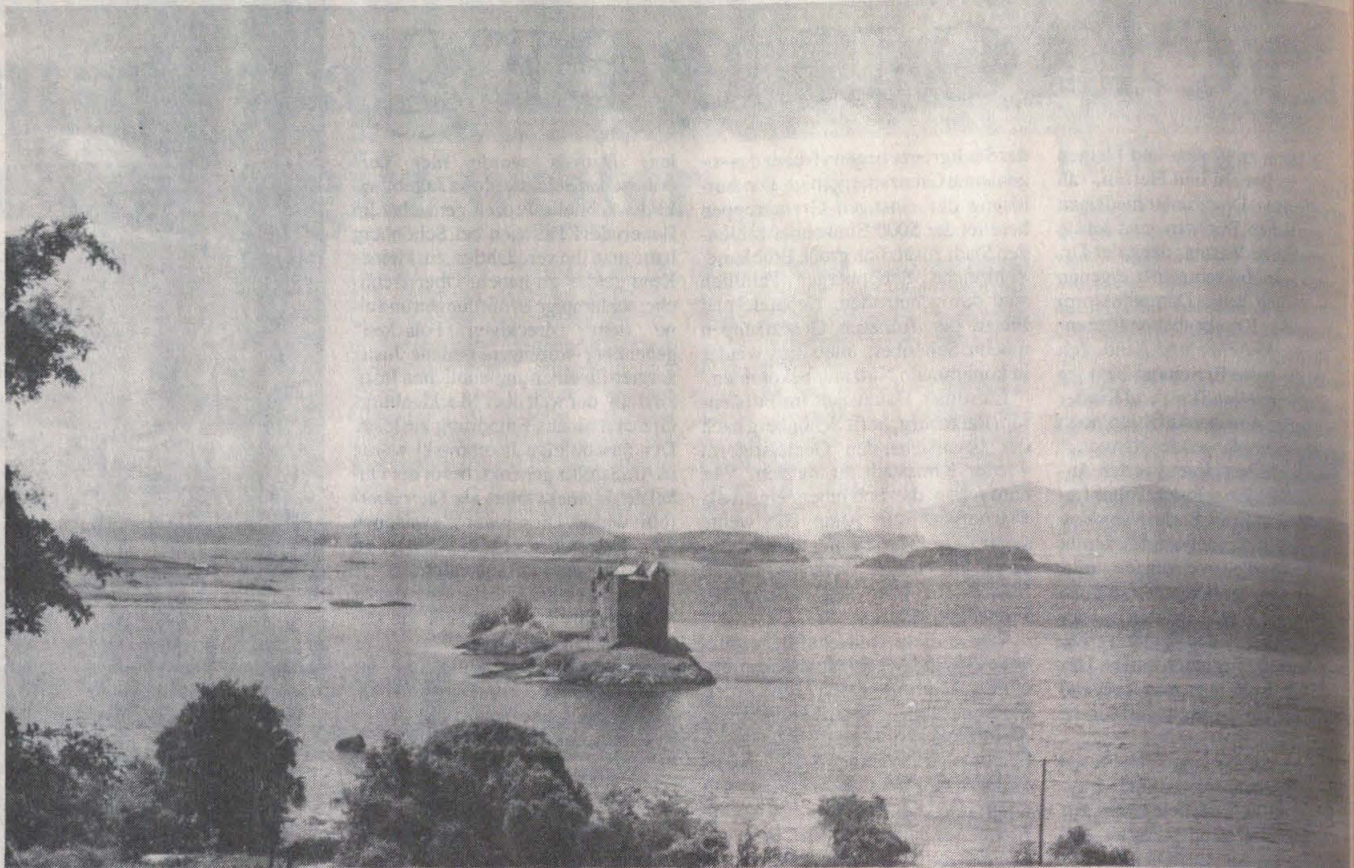
„Sie wußte überhaupt nichts von eurer Verabredung! Und Ole konnte sich auch nur schwach erinnern.“

„Nur schwach...?“ wiederholte Anton. Ole hatte ihn also nicht verraten?

„Jedenfalls bleibt die Sache mit eurem Hockeyspiel ziemlich mysteriös!“ meinte seine Mutter unzufrieden.

„Aber Oles Mutter hat gesagt, du sollst auf jeden Fall kommen, ob ihr nun verabredet wäret oder nicht“, fuhr sie nach einer Pause fort. „Und sie will dich sogar zu Herrn Schwarzenfeger fahren.“

„Sie will mich hinfahren?“ sagte Anton, und vor Freude machte sein Herz einen Sprung. Offenbar hatten seine Eltern beschlossen, ihren Ausflug ohne



Das Castle Stalker im Loch Laich.

Foto: Brüggemann

Reisebericht

Von Geiz keine Spur

Schottland — an Schönheit kaum zu überbieten

Mit dem Namen Schottland verbinden sich die abenteuerlichsten Klischees. Geiz, Schottenröcke, Whisky, Schottenwitze, karg, arm, am Rande der Welt, immer schlechtes Wetter und natürlich Nessie, das Ungeheuer von Loch Ness. In manchen dieser Aussagen steckt schon ein Funke Wahrheit, doch kann der Reisende oft nicht entdecken wo. So habe ich auf meinen Schottlandreisen nur einen Tag mit Regen von morgens bis abends erlebt. Dafür habe ich die schottische Gastfreundschaft und Großzügigkeit erfahren, habe eine der aufregendsten und schönsten Landschaften Europas kennengelernt. Habe Geschichte wiederholt (Maria Stuart, Bonnie Prince Charlie, die Schlacht von Culloden) und habe den Geist der schottischen Castles und Ruinen gespürt. Fernab allen Trubels an einsamen Lochs gesessen und die Nebel in den wilden, zerklüfteten Highlands entstehen sehen. —

Geografisch kann man Schottland in die Borders, (Grenzland zu England) fast identisch mit dem Flachland, das Gebiet zwischen Glasgow und Edinburgh, das Hochland (Highlands) und die Inselwelt der Hebriden, der Orkney- und der Shetland-Inseln einteilen.

Zum Ausgangspunkt vieler Fahrten durch die Highlands eignet sich das Städtchen Inverness vorzüglich. Einmal durch seine Lage, seiner Umgebung und der Möglichkeit relativ schnell von der Nordsee zum Atlantik zu kommen. Von Inverness bieten sich Routen durch die aufregende Landschaft der Highlands an. Eine

Tagestour sei hier beschrieben. Von Inverness nach Norden die A 9, wenige Meilen hinter Evanton auf die A 836 abbiegen dieses landschaftlich schöne Sträßchen endet bei Fearn

Lodge wieder auf der A 9. Dieser folgen bis Bonar Bridge. Hier kann man sich, wenn man früh aufgestanden ist, für einen Abstecher zum Dunrobin Castle, dem Stammsitz der Herzöge von Sutherland, entscheiden. Garten und direkt an der Nordsee gelegenes Schloß lohnen diesen Abstecher, der auch in geschichtlicher Hinsicht nicht uninteressant ist. (deutschsprachiger Schloßführer).

Wenn man nicht so früh aufgestanden ist, biegt man links auf die A 836 und dann in dem Örtchen Inveran auf ein enges, alle paar hundert Meter mit einer Ausweichbucht versehenes Sträßchen der A 837 (nicht unbedingt für Wohnwagengespanne zu empfehlen). Man wird aber mit einer landschaftlich reizvollen Fahrtroute quer durch die Bergwelt der Highlands, vorbei an kleinen Seen, an Torfstichen, an Mooren und an seltsam blühenden Wiesen belohnt. Der Umkehrpunkt zur Rückkehr nach Inverness ist Loch Assynt mit den Ruinen von Ardvreck Castle. Wer Lust hat fährt noch einige Meilen und folgt dem kurvenreichen mit vielen Steigungen versehenen, aber mit immer neuen Ausblicken auf den Atlantik belohnenden Sträßchen B 869. Die Rückfahrt über die A 837/A 835 nach Ullapool. (Wer Fisch und Meeresfrüchteliebhaber ist, sollte hier Station machen). Von Ullapool beginnt nun eine landschaftlich beeindruckende Fahrt der A 835 folgende, an schroff aufragenden schwarzen Felsen und weiten Schafweiden vorbei zurück nach Inverness.

Volker Brüggemann

Reiseinformationen

Abreise:
Kanalfähren oder Hamburg Harwich
Von den Kanalfähren aus Autobahn
M 6 nach Norden
Von Harwich nördlich von London
auf die M 6 nach Norden

Auskünfte:
Britische Zentrale für
Fremdenverkehr
Neue Mainzer Straße 22
6000 Frankfurt/Main
Scottish Tourist Board
23 Revelston Terrace
Edinburgh DH 4, 3 EU
United Kingdom

Literatur:
Peter Sager, Schottland
DuMont Reiseführer
Das Buch enthält neben vielen
praktischen Hinweisen viele
anschauliche Beschreibungen
(Kunst/Geschichte)

Übernachtungen:
Bed & Breakfast überall in
Schottland Camping in den Städten
ausgeschildert, sonst oft unvermerkt
an einem kleinen Sträßchen (B 869)
Hotels in den Städten einfach bis
mittlere Kategorie, auf dem Lande
nicht so häufig. V.B.

Viel Glück zur Einheit

Eine wahre Geschichte aus Mecklenburg

In der Kreisverwaltung von G. klingelt das Telefon.

„Hier ist der Bürgermeister von M. Geben Sie mir den Naturschutzbeauftragten. Es eilt.“

Zufällig ist der Kreisnaturschutzbeauftragte im Büro. „Wo brennt denn?“

„An der Chaussee von P. Sie wollen unseren Stein wegschleppen.“

„Was denn, die große Klamotte vom Acker? Bin schon unterwegs.“

Der Trabbi des Naturschutzmannes prescht über die Landstraße. An der Kastanie geht sein Fuß auf die Klötzer. Westkran und Westflader versperren den Weg. Um den Riesenfindling, groß genug, das Kinderzimmer einer Neubauwohnung zu füllen, haben die Männer mit der reinlichen Arbeitskleidung ein Stahseil gelegt. Eine defekte Telefonleitung behindert

die Verladeaktion. „Was macht ihr mit unserem Stein?“

Der Ossi mit dem Naturschutzzeblem am Arm geht auf den Chef zu. Der antwortet höflich: „Was wir mit eurem Stein machen? Den bringen wir nach Mölln. Da bekommt er einen schönen Platz, ein Hufeisen und eine Aufschrift. VIEL GLÜCK FÜR DIE DEUTSCHE EINHEIT. ZUM 3. OKTOBER 1990. Wir haben die Genehmigung von der Straßenmeisterei. Finanziell ist die Sache sauber.“

„Aber Sie können doch nicht einfach 10 000 Tonnen Naturgeschichte von Ost nach West versetzen...“

„Warum nicht. Unsere Technik bringt das. Mann — Sie gehn doch nicht leer aus dabei. Oder ist Ihre Gemeinde so gut gepolstert?“

„Der Stein bleibt hier.“

Der Naturschützer murmelt was von DDR-Gesetzen und daß jede geologische Besonderheit unter Schutz zu stellen sei. Der andere zuckt die Schultern. Er gibt seinen Leuten ein Zeichen. Die lösen das Stahseil und fahren die Technik zurück. Am Wege bleiben ein „grüner Betonkopp“ und ein Bodendenkmal.

Wenigstens hier wird sich im Boden der Geschichte kein gähnendes Loch auf tun, wenn am 3. Oktober die Vereinigungsglocken läuten. Einen zehntausend Jahre alten Findling aus seiner gewachsenen Umgebung zu reißen für eine politische Show... und dafür beträchtliche Mittel aus einem Haushalt zu entnehmen... Auf den Gedanken soll erst einer kommen! Ich nicht. Vierzig Jahre DDR gehen eben doch nicht spurlos an einem vorbei.

Astrid Kloock

Was hier
nicht steht,
steht in
der taz.

taz, die tageszeitung.

Kulinarisch

Der MA beißt an ...

Imbisskiste

Normalerweise beißt der MA in Gaststätten und Restaurants an. Doch auch am Mittag, spätestens am frühen Nachmittag knurrt schon oft der Magen. Und da gibt es die seit der Wende wie Plize aus dem Boden geschossenen Pommes-Buden. Inzwischen schon fast an jeder Straßenecke.

Doch bei Pommesbuden gibt es auch solche und solche: Pommes, die im Fett ertrunken sind, Schaschlicks, die aus Leber bestehen, und Würstchen, bei denen der erste Biß einen den Hunger schlagartig vegessen läßt. Oder die Pommesbude in Warnemünde, bei der die Schale abgewogen wird und anschließend mit der Hand die drei Gramm Übergewicht entfernt werden (die bekommt dann der nächste).

Aber es gibt auch gute Pommesbuden, wo Qualität und Preis stimmt. Zu denen gehört die „Imbisskiste“ an der Puschkinstraße/Ecke Pfaffenstraße in Schwerin. Ganze vier Quadratmeter groß, Schnitzel, Schaschlick, Wurst und Pommes — alles erste Qualität. Immer alles pieksauber — und immer ein freundliches Lächeln. Der Klecks Mayonnaise ist auch schon mal größer, wie es halt so hinkommt. Und immer mal was neues. Es wird probiert, und wenn es ankommt, kommt es auf die Speisekarte — und das alles auf vier Quadratmetern.

Auch wenn es keine Weinkarte gibt und die Speisekarte natürlich nicht den Umfang eines Gourmet-Tempels hat, bleiben für die vier Quadratmeter nur Bestnoten: Und weil alles stimmt, stimmt natürlich auch das Ambiente.

Bewertung:

Küche:

Bedienung:

Ambiente:

